

In: U. Scheffler & K. Wuttich (Hg.), *Termingebrauch und Folgebeziehung*, Berlin (Reihe: Logische Philosophie, Bd. 1), 1998, S. 47-72.

GEORG MEGGLE
Kommunikation, Wahrsagerei und Schlitzohrigkeit¹

Abstract

Aufrichtigkeit ist für Kommunikation schön und gut – aber nicht nötig. (Hier nur im Sinne von „begrifflich nicht nötig“.) Aber muß ich nicht zumindest als Sprecher davon ausgehen, dass mir von meinen Hörerinnen und Hörern Aufrichtigkeit unterstellt wird? Nicht mal das – so meine These in *Grundbegriffe der Kommunikation*. Diese These haben zwei meiner Kommunikations-Freunde mit größtem Scharfsinn angegriffen. Hier ist meine Verteidigung. ACHTUNG: Die hier angebotene logische Lupe kann bei zu langer Benutzung zu starkem Kopfweh führen. Für etwaige Nebenfolgen übernehme ich keine Verantwortung.

- 0 Vorbemerkungen
- 1 Der Hintergrund
- 1.1 Das Grundmodell
- 1.2 Beurteilung des Grundmodells
- 1.3 Die Ausgangsfrage und das Standardmodell
- 2 Der Skeptische Wahrsager
- 3 Das Aufrichtige Schlitzohr
- 3.1 Das Vorspiel
- 3.2 Der Pfiff des Schlitzohrs
- 3.3 Meine Lieblingsvariante
- 4 Einwände gegen das Vorspiel
- 5 Ein schwächeres Vorspiel
- 5.1 Einerseits
- 5.2 Andererseits
- 6 Weitere Einwände gegen das Schlitzohr
- 6.1 Wer da?
- 6.2 Von wegen Doppeltäuscher
- 6.2.1 Täuschung nur ohne Irrtum?
- 6.2.2 Irrtum nur ohne Täuschung?
- 6.2.3 Der Katzen-Hund
- 7 Verortung
- 7.1 Wo sind wir?
- 7.2 Wo wollen wir hin?

¹ Obgleich ich in den *GdK* selber davor gewarnt hatte, die hier debattierten Fragen in Seminaren zu behandeln, ließ ich dasselbe im eigenen Oberseminar zu. Ebenso wenig ließ sich mein Freund Klaus Wuttich von meiner Warnung abschrecken. Zwar glaube ich weiterhin, daß meine Warnung vernünftig war – und genau dafür liefert dieser Artikel denn auch weitere Belege. Aber sei' s drum: Ich danke allen Teilnehmern beider Seminare mit Freude ob der dadurch gewonnenen Erkenntnisse. Vor allem natürlich den Veranlassern des folgenden Beitrags: Christian Plunze und Klaus Wuttich.

Widmen kann man diesen Artikel – Bei so viel raffinierten Täuschungsvarianten! – wirklich niemandem. Klar, wem er an dieser Stelle gewidmet würde, wenn man es könnte. Also: Ich gratuliere dem Hauptadressaten auch ohne Widmung herzlichst und wünsche weiterhin Spaß an mehr oder weniger komplexen Logeleien – vielleicht ja auch an den folgenden.

- 7.3 Wie kommen wir ans Ziel?
- 7.3.1 Erste Orientierung
- 7.3.2 Die nächsten Schritte
- 8 Ein neues Ziel
- 8.1 Kommunizieren
- 8.2 Standardantwort und Kommunikation
- 8.3 Eine Sackgasse
- 8.4 Die echten Normalbedingungen
- 8.5 Die erste und die echt interessante Antwort
- 8.6 Wahrsager, Schlitzohr und unser Interesse
- 9 Lust auf die nächste Runde?

0 Vorbemerkungen

Auch Lügen sind Kommunikationsversuche. Aufrichtigkeit ist für ein kommunikatives Handeln schön und gut – aber nicht nötig. Soviel ist klar. Aber wie steht es mit der Sprecher-Erwartung, daß ihm vom Hörer Aufrichtigkeit unterstellt wird? Sind kommunikative Akte denkbar, bei denen ich als Sprecher nicht davon ausgehe, daß mir von meinem Adressaten Aufrichtigkeit unterstellt wird, oder gar davon ausgehe, daß er mir Unaufrichtigkeit unterstellt? Das scheint schon nicht mehr so klar. Um solche Fragen geht es im folgenden. Oder besser gesagt: Im folgenden geht es um Probleme im Kontext solcher Fragen.

Es geht um die Denkbarkeit des *Skeptischen Wahrsagers* und des *Aufrichtigen Schlitzohrs*. Das sind die beiden Beispiele, die ich in den *Grundbegriffen der Kommunikation* (kurz: *GdK*) als Belege für die Möglichkeit von Informationshandlungen trotz fehlender Erwartung einer Aufrichtigkeitsunterstellung ins Spiel gebracht hatte. In der Literatur zu den *Grundbegriffen* wurde die Tragfähigkeit beider Beispiele in Zweifel gezogen. Einige dieser Zweifel knöpfe ich mir im folgenden vor. Zuvor rekapituliere ich aber kurz den Hintergrund der ganzen Geschichte. (Wer sich für diese wirklich interessiert, sollte sich um deren ausführliche Explikation in § 3.1 der *GdK* aber nicht drücken.)

1 Der Hintergrund

1.1 Das Grundmodell

Was ein kommunikatives Handeln ausmacht, das war für den speziellen Fall von *Informationshandlungen* (in dem weiten Sinne von nicht notwendigerweise auch erfolgreichen *Kommunikationsversuchen*) von H. P. Grice in einem ersten Schritt – nämlich in Form des sogenannten *Griceschen Grund-Modells* – so erklärt worden:

(GGM^o) f-Tun von S ist ein an H gerichteter Kommunikationsversuch des Inhalts, daß p, gdw. (1) S mit seinem f-Tun zu erreichen beabsichtigt, daß H glaubt, daß p, und (2) S glaubt, daß H dann und nur dann glauben wird, daß p, wenn H glaubt/erkennt, daß (1).

Mit anderen (in *GdK* näher erläuterten) Worten²:

² Hier nur die Legende:

T(X,f) für: X tut (zu t) f;

G(X,p) für: X glaubt, daß p;

$$(GGM) \quad KV(S,H,f,p) := \begin{array}{l} (1) \quad I(S,f,G'(H,p)) \ \& \\ (2) \quad G(S,G'(H,p)) \equiv G'(H,(1)) \end{array}$$

Der Kern von (GGM) ist dessen Bedingung (2). Dieser Kern hat zwei Seiten:

$$(2.1) \quad G(S,G'(H,p)) \supset G'(H,I(S,f,H'(H,p)))$$

S glaubt, daß H (zum späteren Zeitpunkt t') nur dann glauben wird, daß p, wenn H erkennt, daß S mit seinem f-Tun zu erreichen beabsichtigt, daß H das glaubt.

Aus (1) und (2.1) folgt direkt die – damit für ein kommunikatives Handeln ebenfalls als notwendig ausgezeichnete – Bedingung

$$(3) \quad I(S,f,G'(H,I(S,f,G'(H,p))))$$

S beabsichtigt mit f-Tun zu erreichen, daß H erkennt, daß S mit f-Tun zu erreichen beabsichtigt, daß H glaubt, daß p.

Kommunikative Absichten sind (in diesem durch (3) bestimmten Sinne) offene Absichten. Und (2.1) gibt den Grund für diese Offenheit an.

Die zweite Seite des (GGM)-Kerns ist, was den Inhalt des S-Glaubens angeht, das Spiegelbild der ersten, nämlich diese:

$$(2.2) \quad G(S,G'(H,I(S,f,G'(H,p)))) \supset G'(H,p)$$

S glaubt, daß H tatsächlich glauben wird, daß p, wenn H erkennt, daß S mit seinem f-Tun eben diesen Glauben herbeizuführen beabsichtigt.

In der uns hier interessierenden Debatte geht es fast nur um diese zweite Seite des Kerns des Grundmodells.

1.2 Beurteilung des Grundmodells

Bei der Eröffnung dieser Debatte wurde von mir – zum Glück lediglich implizite – vorausgesetzt, daß (2.2) in der Tat (und nicht nur (GGM) zufolge) eine notwendige Bedingung für kommunikatives Handeln darstellt. Die Frage war nur, auf welche Gründe sich diese Bedingung ihrerseits stützt.

Diese Voraussetzung ist, wie in dem Nachtrag *Grice's Doppelfehler* herausgestrichen wurde, falsch. (GGM) war sowohl zu schwach, als auch zu stark: Statt der Bedingung (2) ist, wie natürlich schon in den *Grundbegriffen* dicke betont, die Bedingung

$$(2^*) \quad G(S,G'(H,p)) \equiv G'(H,KV(S,H,f,p))$$

P(X,p) für: X will (hat eine starke Präferenz dafür), daß p;

W(X,p) für: X weiß, daß p – wobei $W(X,p) := G(X,p) \ \& \ p$;

I(X,f,p') für: X beabsichtigt (intendiert) mit f-Tun zu erreichen, daß (zum Zeitpunkt t') p-
wobei $I(X,f,p') := T(X,f) \ \& \ P(X,p') \ \& \ G(X,p') \equiv T(X,f)$ und

KV(S,H,f,p) für einen (S, H und f involvierenden) Kommunikationsversuch des Inhalts, daß p.

Auf die nötigen und in den *GdK* verwendeten Konditionaloperatoren verzichte ich im Folgenden der Simplizität wegen ganz; siehe aber die korrekteren Explikationen in *GdK*.

zu fordern. Und somit tritt an die Stelle von (2.1) dessen *Verstärkung*

$$(2.1^*) \quad G(S, G'(H, p) \supset G'(H, KV(S, H, f, p)))$$

aber auch, und das war in den Grundbegriffen nicht so dick herausgestrichen worden, anstelle von (2.2) dessen *Abschwächung*

$$(2.2^*) \quad G(S, G'(H, KV(S, H, f, p))) \supset G'(H, p)$$

S glaubt, daß dann, wenn H seinen Kommunikationsversuch als solchen verstehen wird, H auch glauben wird, was er (dem Kommunikationsversuch zufolge) glauben soll.

Wieder ist hier nur der letztere Unterschied relevant: Nach *Grice* ist es so, daß wir in der Hörerrolle dem Sprecher zufolge schon dann p glauben werden, sobald wir erkennen, daß S *will*, daß wir p glauben; aber *in Wirklichkeit* verlangt der kommunikative Glaubensmechanismus lediglich, daß wir aus der Sicht von S als H p glauben, sobald wir erkennen, daß S das *auf kommunikativem (also absolut offenem³) Wege* von uns erreichen *will*. Naheliegenderweise habe ich (2.2*) auch als die (kommunikative) *Erfolgs-Erwartung* bezeichnet.

Dieser ‘unendlich große’ (d.h., der Differenz zwischen einfacher und absolut offener Intention entsprechende), feine Unterschied zwischen Grice und der Wirklichkeit spielte in meinen bisherigen einschlägigen Beispieldiskussionen, wie gesagt, keine Rolle. Das wird sich zwar hier ändern. Aber der Einfachheit wegen und um den Lesern den direkten Anschluß an die vorgebrachten Einwände zu erleichtern, stelle ich den für ein Problemverständnis nötigen Hintergrund weiterhin anhand des Griceschen Grundmodells dar. Ein auf die Differenz zur Wirklichkeit achtender Monitor läuft ab jetzt bei mir aber immer mit.⁴ Und ich bitte auch die Leser, einen solchen Monitor bei sich einzuschalten.

1.3 Die Ausgangsfrage und die Standardantwort

Nicht immer, wenn wir merken, daß uns jemand zu einem bestimmten Glauben bringen will, glauben wir daraufhin das, was wir glauben sollen, tatsächlich. Das ist nur manchmal so. Nämlich gewöhnlich nur dann, wenn wir es mit NF zu tun haben – das heißt, mit einem *Normalfall*. Muß also S, damit er, wie er selbst wissen wird, mit seiner entsprechenden Erfolgs-Erwartung nicht gänzlich schief liegt, nicht auch seinerseits unterstellen, daß wir NF unterstellen?

Die einschlägige Spezifizierung von NF: *Täuschungs-Absenz*. Und zwar im zweifachen Sinne: Wir unterstellen als H, daß S weder *uns täuschen* will, noch, daß er *sich selbst täuscht*. Genauer: Wir unterstellen als Hörer sowohl

$$(N-1)^5 \quad I(S, f, G'(H, p)) \supset G(S, p)$$

S glaubt auch selbst, was er uns glauben machen will

³ *Absolute Offenheit* entspricht dabei der nach oben hin offenen Kette der Intentionen (i) $I(S, f, G'(H, p))$ & (ii) $I(S, f, G'(H, (i)))$ & (iii) $I(S, f, G'(H, (ii)))$ & ... & $(n+1) I(S, f, G'(H, (n)))$ & etc.

⁴ Worauf es letztlich ankommt, ist natürlich nicht, was nach Grice gilt, sondern, was in Wirklichkeit gilt. Und das könnte, jedenfalls im allgemeinen, divergieren: Was für Grice notwendig ist, ist es deshalb nicht auch schon für die Wirklichkeit; und was für die Wirklichkeit hinreichend ist, ist es deshalb nicht auch schon für Grice. Zu diesen Differenzen mehr in 8 unten.

⁵ bzw., schwächer: (N-2) $P(S, G'(H, p)) \supset \neg G(S, \neg p)$

als auch

(N-3) $G(S,p) \supset p$
S liegt mit seinem p-Glauben richtig

Beide Normal-Bedingungen zusammengenommen ergeben unmittelbar

(N-0) $I(S,f,G'(H,p)) \supset p$

– und genau das ist der Weg, wie wir im Normalfall von der Erkenntnis der Sprecherabsicht zu dem mit dieser Absicht intendierten Glauben selbst kommen.

Muß also S, damit er, wie er selbst wissen wird, mit seiner entsprechenden Erfolgs-Erwartung nicht gänzlich schief liegt, nicht auch seinerseits unterstellen, daß wir diesen Weg über (N-1) und (N-3) gehen werden? Mit anderen Worten: Gilt (SAW)?

(SAW) $(2.2) \rightarrow (N)$

wobei

(N) $G(S,G'(H,(N-1) \& (N-3)))$

Das war die *Ausgangsfrage*. Die übliche *Standardantwort* (=SAW) auf diese Frage ist ein klares *Ja*. Meine (in § 3.1 der *GdK* gegebene) Antwort war und ist hingegen ganz klar *Nein*.

Es gibt viele Möglichkeiten, aus denen die Negation von (N) folgt, und entsprechend viele Möglichkeiten, (SAW) zu widerlegen. Ich hatte in *GdK* zwei der stärksten gewählt. Zum einen den Fall, in dem außer (2.2) sogar gilt, daß S glaubt, daß ihm von H beiderlei Täuschungsarten (Täuschung des Adressaten plus – und zwar sogar verstärkte⁶ –Täuschung von sich selbst) unterstellt werden. Das war die (von mir zumindest intendierte) Struktur des *Aufrichtigen Schlitzohrs*:

(AS) $G(S,G'(H,I(S,f,G'(H,p)))) \supset G'(H,p) \&$
 $G(S,G'(H,I(S,f,G'(H,p)) \& G(S,\neg p))) \& G(S,G'(H,G(S,\neg p) \& p))$

wobei die zweite Zeile äquivalent ist mit der einfacheren und somit durchsichtigeren Doppel-Täuscher-Bedingung:

(DT) $G(S,G'(H,p \& G(S,\neg p) \& I(S,f,G'(H,p))))$

Und zum anderen den Fall, in dem trotz (2.2) gilt, daß S glaubt, daß H weiß, daß S selber nicht glaubt, daß p. Das ist die Struktur des *Skeptischen Wahrsagers*:

(SK) $G(S,G'(H,I(S,f,G'(H,p)))) \supset G'(H,p) \&$
(i) $G(S,G'(H,\neg G(S,p)))$

2 Der Skeptische Wahrsager

⁶ Verstärkt insofern, als die nicht-verstärkte Täuschungsvariante einfach diese wäre: $I(S,f,G'(H,p)) \& \neg G(S,p)$. Die in (AS) benutzte Variante $I(S,f,G'(H,p)) \& G(S,\neg p)$ ist stärker. Aus $G(S,\neg p)$ folgt $\neg G(S,p)$, aber nicht umgekehrt. Aus (AS) folgt also $(2.2) \& G(S,G'(H,\neg(N-1) \& \neg(N-3)))$.

Der *Skeptische Wahrsager* (kurz: der SK) ist recht simpel. Jedenfalls einfacher als alles Nachfolgende. Und daher zuerst zu diesem. In den *GdK*⁷, S. 60, schilderte ich ihn so:

- (B-19) S, ein seinem eigenen Handwerk gegenüber etwas skeptisch eingestellter Wahrsager, soll seinem Stammkunden H sagen, ob p der Fall sein wird oder nicht. S weiß, daß H weiß, daß er selbst an der Verlässlichkeit seiner Kunst gelinde Zweifel hat, weiß aber auch, daß H wegen der glänzenden (mitunter wohl auch: wegen der sich für ihn glänzend bezahlt machenden) Erfahrungen, die dieser mit seinen (S) bisherigen Prognosen gemacht hat, trotzdem so von seinen hellseherischen Fähigkeiten überzeugt ist, daß er (H), ganz gleich, ob nun S selbst von seinen Prognosen überzeugt ist oder nicht, von der Richtigkeit der gegebenen Antwort auf jeden Fall selber voll überzeugt sein wird. Und daß S weiß, daß H den Künsten von S derart blind vertraut, genau das weiß der Überzeugung von S zufolge auch H selbst. Nun, S weiß, daß er sich, will er diesen und eventuell auch noch weitere Stammkunden nicht verlieren, jetzt nicht aus der Affäre ziehen kann, die Frage also beantworten muß, sieht daher kurz hell (tut so als ob) und sagt dann zu H – nun ja, eben daß ... [nämlich, wie wir ab jetzt annehmen wollen: daß p.]

Plunze (i.V.) bescheinigt diesem Beispiel zwar eine „prima facie Plausibilität“ (OS-Ms., S. 8), hält dieses Beispiel aber für „kein Gegenbeispiel gegen die Standardantwort“. Warum nicht?

Plunzes *erste Antwort* ist, wie er selber meint, „simpel“: Es gebe „keinen plausiblen Grund ... anzunehmen, daß (i) [von (SK)] gilt“ (S. 6). Im SK „wird S ... glauben, daß sein Kunde glaubt, daß S selbst von der Zuverlässigkeit seiner Prognose überzeugt ist“, d.h., es wird dort $G(S, G'(H, G(S, p)))$ gelten, woraus dann $\neg G(S, G'(H, \neg G(S, p)))$ folgt – im Widerspruch zu (i) $G(S, G'(H, \neg G(S, p)))$. Plunzes *zweite Antwort*: Wenn (i) gelten würde, so folgte daraus $\neg(2.2)$. Beide Antworten laufen auf dasselbe hinaus: SK involviert einen Widerspruch – ist also unmöglich.

Wie kommt Plunze zu diesem Schluß?

Was seine *erste Antwort* angeht, sinngemäß so: (1) S unterstellt, daß H ihm blind vertraut – und zwar deshalb, weil H mit diesem Vertrauen bisher bestens gefahren ist: Die bisherigen „Prognosen“ waren durch die Bank richtig⁸. (2) Diesen Grund für dieses Vertrauen kennt (nun aber, wie eben gesagt) auch S selbst. Und daher gilt: (3) Auch für S selbst gibt es keinerlei Grund, gegenüber seinen eigenen Fähigkeiten skeptisch zu sein. (4) All das weiß S zufolge auch H. Und daher gilt: (5) H weiß, wie S weiß, daß *S selber* keinen Grund hat, skeptisch zu sein. (Das aber heißt sich mit (i).)

Dieser Argumentationsweg hat freilich einen großen Nachteil: Er sieht die Dinge ausschließlich durch die Brille von H. Der Witz von SK ist aber gerade der, daß die Sicht von S eine ganz andere ist. Die Richtigkeit der bisherigen Prognosen ist *nur für H* ein Expolations-Grund für weitere Richtigkeit – *für S nicht*. (Man kann daher *nicht* von (1) und (2) auf (3) schließen!) Daß seine bisherigen „Prognosen“ richtig waren, weiß zwar auch S; und er weiß auch, daß dieses Faktum *für H* ein relevanter Vertrauens-Grund ist – aber das gilt *nicht auch für S selbst*. Zum Beispiel deshalb nicht, weil dieser einfach der Meinung ist: „Zufall, was soll's!“

⁷ Es gibt bezüglich des Skeptischen Wahrsagers und des Aufrichtigen Schlitzohrs (leider) keine Unterschiede zwischen der 1. und der 2. Auflage der *GdK*. (Das liegt aber zum Glück nicht nur an mir. Siehe Vorwort der 2. Auflage.)

⁸ Bei Plunze wird zwischen verschiedenen, über 50 % liegenden Trefferhäufigkeiten unterschieden. Diese Unterschiede spielen für das Argument aber keine entscheidende Rolle.

Diese Meinung braucht sich mit dem ganzen SK-Rest in keiner Weise zu beißen. Wenn ich als S zum Beispiel weiß, daß mich H für ein Prognose-Medium hält, dessen Prognosen richtig sind, egal, was ich selber von ihnen halte, kann in SK alles so bleiben, wie es ist. Ja vielleicht ist's in der dortigen Welt sogar so, daß, wie ich weiß, H ab jetzt *nur* noch solche Prognosen von mir für richtig halten wird, bei denen ich selbst skeptisch bin und ich meine Skepsis auch zu erkennen gebe, etc. Vielleicht hat H, wie ich „weiß“, zudem „entdeckt“, daß die „zuverlässigsten“ Medien gerade die sind, die ab einer bestimmten Stufe des Erfolgs eine gewisse Erfolgs-Skepsis entwickeln, etc. All das ist möglich; und daher – entgegen der These von Plunze – auch SK.

Auf die Frage „Wenn die ... Zuverlässigkeit der bisherigen Prognosen bei H einen blinden Glauben an die Richtigkeit zukünftiger Prognosen erzeugen, wieso sollte dasselbe nicht auch bei S der Fall sein?“ (S.7) gibt es also eine ganz simple Antwort: Weil S (zumindest diesem selbst zufolge) nicht so doof bzw. abergläubisch ist wie H – und im Unterschied zu diesem zum Beispiel zwischen „bisher (fast) immer richtig“ und „aus den und den Gründen (fast) immer richtig“ zu unterscheiden weiß. Und jetzt könnte natürlich eine neue Serie von Geschichten ins Rollen kommen, je nachdem, ob S unterstellt, daß H weiß, daß S iHn für doof hält, das aber dem H nichts ausmacht, vielmehr gerade recht ist, weil er auch das für ein weiteres Erkennungszeichen optimaler SK-Medialität hält, usw.

Selbst wenn S also unterstellt bzw. gar selber sicherstellt, daß H weiß, daß S selber gegenüber seiner Prognose skeptisch ist, verhindert das nicht, daß S erwartet, daß H seiner Prognose Glauben schenken wird; es kann sogar sein, daß (S weiß, daß) H dieser Prognose *nur* dann Glauben schenken wird, wenn er von Ss Skepsis weiß. Und damit ist auch schon Plunzes *zweite Antwort* ganz *en passant* erledigt.

Um erwarten zu können, daß H auf seine p-“Prognose“ hin (wobei wir, um den Anschluß an (2.2) nicht zu verlieren, annehmen wollen, daß auch aus der Sicht von S für die Bewirkung des intendierten p-Glaubens bei H die bloße Äußerung von „p“ durch S nicht genügt, vielmehr für die Identifizierung des Inhalts der Prognose von S durch H auch dessen Annahme nötig ist, daß S das Gesagte/Geäußerte auch sagen wollte) *tatsächlich p glauben wird, braucht S also weder (a) selbst an die Wahrheit seiner Prognose zu glauben, noch (b) zu glauben, daß H glaubt, daß S selber an die Wahrheit der Prognose glaubt.*⁹

Daß (a) für (2.2) nötig ist, stand hier ohnehin nicht zur Debatte. (Natürlich *nicht!*) Daß sich mit dem Beispiel des Skeptischen Wahrsagers zeigen läßt, daß auch (b) nicht nötig ist, das wurde von Plunze bestritten. Aber seine Einwände ziehen nicht.

3 Das Aufrichtige Schlitzohr

Das *Aufrichtige Schlitzohr* ist ein ziemlich kniffliger Fall. So knifflig, daß es kaum möglich ist, diesen Fall aus dem Stand zu schildern. Deshalb schaltete ich in den *GdK* ein Vorspiel vor. Dito auch hier.

⁹ Was in SK wirklich besser hätte herausgearbeitet werden sollen: weshalb S, wenn er schon selber keine feste Meinung über p vs. $\neg p$ hat, trotzdem *will* (und zudem auch noch mit seinem Tun zu erreichen beabsichtigt), daß H glaubt, daß p. Irgendeine entsprechende Ergänzung anzufügen, wird den pfiffigen LeserInnen aber sicher nicht schwerfallen. Man denke einfach an solche Fortsetzungen wie diese: S glaubt, daß H für den Fall, daß er p glaubt, zukünftig besser fahren wird als wenn er das nicht oder gar $\neg p$ glaubt – was übrigens nicht ausschließt, daß S selber p für falsch hält, und auch nicht, daß H auch dies dem S zufolge wissen darf, etc. Wie auch an allen anderen Stellen der (in den *GdK* verhandelten allgemeinen) Kommunikationstheorie kommt es bei den Annahmen, von denen S unterstellt, daß sie ihm von H unterstellt werden, weder darauf an, ob S diese Annahmen tatsächlich macht, noch darauf, ob (wir oder irgendwelche anderen Leute glauben, daß) diese Annahmen objektiv begründet sind.

3.1 Das Vorspiel

- (B-17) H erwartet Besuch von den Kaisers. Er ist sich nicht sicher, wann sie kommen werden, nimmt aber doch fest an, daß das wohl kaum vor 17.00 sein wird. Um den Nachmittag nicht nur mit Warten zu verbringen, macht sich H draußen im Garten zu schaffen. Seinem Sohn S, von dem er glaubt, daß er die Kaisers mit den Königs verwechselt, hat H, um von ihm auch ja dann und nur dann informiert zu werden, wenn die Kaisers gekommen sind, gesagt, er solle ihm pfeifen, sobald die ‘Königs’ da sind.
So, und jetzt, es ist etwa 16.00 Uhr, hört H den ausgemachten Pfiff.
Ganz unmöglich, denkt H nach einem kurzen Blick auf die Uhr, daß das schon die Kaisers sind – das können nur schon wieder, wie gestern, diese aufdringlichen Königs sein. Und (so immer noch H) dieser S, dieser Bengel, der will mich jetzt nur wieder reinlegen – ich (H) höre schon jetzt, wie er, wenn ich reinkomme, frech sagt: „Ätsch, es sind doch nur die Kaisers!“ – und auf meinen Wutausbruch wartet, weiß er doch, daß ich gerade diese Königs (für S: diese ‘Kaisers’) partout nicht ausstehen kann. Und, wie infam, wohl eben deshalb sein Pfiff ausgerechnet jetzt. (GdK, S. 55.)

Den relevanten Glauben von H hatte ich, auf die (in *GdK*, 8.1, kurz erklärte) übliche Symbolisierung der hier unverzichtbaren *de re* vs. *de dicto* Unterscheidung zurückgreifend, wie folgt präzisiert – wobei

| | | |
|----------------------|-----|---------------------------------------|
| „A(x)“ | für | „x ist eben gerade aufgekreuzt“, |
| „K ₁ (x)“ | für | „x ist die Familie König “ und |
| „K ₂ (x)“ | für | „x ist die Familie Kaiser “ |

stehen:

- (VS) $G'(H, \forall x(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x)) \ \& \ G(S, \mathbf{K}_2(x)) \ \& \ I(S, f, G'(H, \mathbf{K}_1(x))))$
H glaubt: daß Leute aufgekreuzt sind und das **die Königs** sind, daß S von diesen glaubt, daß sie **die Kaisers** sind, und
daß S ihn, den H, von diesen (von S fälschlich für die Kaisers gehaltenen Königs) glauben machen will, daß sie **die Königs** sind.¹⁰

Nochmal: H glaubt hier, erstens, daß S die aufgekreuzten Königs fälschlicherweise für die Kaisers hält – *S sich* also bezüglich dessen, wer die Aufgekreuzten sind, *selbst täuscht*; und er glaubt, zweitens, daß S ihn von den Aufgekreuzten glauben machen will, daß es die Königs sind, obgleich S selber von diesen glaubt, daß es die Kaisers sind – kurz: H glaubt, daß *S ihn*

¹⁰ Vielleicht sollte ich bei dieser Gelegenheit auch mal klarlegen, was es genau heißt, daß S die Königs und die Kaisers verwechselt. Dies:

(VW) $\forall x \forall y(\mathbf{K}_1(x) \ \& \ \mathbf{K}_2(y) \ \& \ G(S, \mathbf{K}_2(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(y))) \ \& \ \Lambda x(G(S, \mathbf{K}_1(x)) \supset \mathbf{K}_2(x)) \ \& \ \Lambda x(G(S, \mathbf{K}_2(x)) \supset \mathbf{K}_1(x))$

S hält die Königs für die Kaisers und die Kaisers für die Königs – und auch jeweils nur diese.

Soweit ich sehe, werden die beiden letzten Konjunktionsglieder meist unterschlagen. Dann könnten die Leute, die S für die Kaisers hält, aber auch die Pimpelmosers sein, und die, die er für die Königs hält, die Husedoms oder weiß Gott wer. Das wäre aber selbst für meinen Geschmack im Schlitzohr-Kontext etwas zu viel an noch zu betrachtenden weiteren Komplikationen.

darüber, wer aufgekreuzt ist, *täuschen will*. H glaubt, nochmal kürzer: daß S ein *Doppeltäuscher* ist: daß er sich selbst täuscht und zugleich iHn.

Soviel zum Vorspiel. Wie kann eine Situation aussehen, in der (uns einleuchtet, daß) S glaubt bzw. erwartet, daß (VS)? Meine *GdK*-Antwort: zum Beispiel wie die Situation, in der S das *Aufrichtige Schlitzohr* ist.

3.2 Der Pfiff des Schlitzohrs

Die Struktur des (relevanten Glaubens des) Aufrichtigen Schlitzohrs habe ich schon eben verraten: $G(S,(VS))$ – expressis verbis also:

$(DT^{AS*}) \quad G(S,G'(H,Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x) \ \& \ G(S,\mathbf{K}_2(x)) \ \& \ I(S,f,G'(H,\mathbf{K}_1(x))))))^{11}$

Und nun zu dieser Struktur eine Geschichte, die paßt:

(B-18) Noch bevor die ganze obige Nachmittags- und Gartengeschichte (B-17) ins Rollen gekommen ist – also noch ehe der H seinem Sohn S gesagt hat, er solle ihm, falls ‘die Königs’ kommen, etc. etc. – hat H sich mit seiner Frau über den S unterhalten und sich dabei darüber lustig gemacht, daß der Kleine (S) immer noch die doch so netten Kaisers mit den aufdringlichen Königs verwechsle, weshalb er (H) dem Kleinen jetzt auch gleich sagen werde, daß er ihm (H), er selber wolle sich noch im Garten zu schaffen machen, hinauspfeifen solle, falls ‘die Königs’ kämen, um es auch ja gleich zu erfahren, wenn die Kaisers, die er allerdings nicht vor 17.00 Uhr erwarte, gekommen sind. Aufklären wolle er den Kleinen über seine Kaisers/Königs-Verwechslung noch nicht. Er wolle unbedingt vorher sehen, was der Kleine für ein Gesicht mache, wenn er (H) beim Abendbrot die (wie S glauben wird) vermeintlichen ‘Königs’ stets mit „Herr-“ bzw. „Frau Kaiser“ anrede - - -
– und eben dieses Gespräch hat der kleine S, von seinen Eltern unbemerkt, Wort für Wort mitgekriegt. „So so“, so arbeitet es in seinem Köpfchen, „die Leute, die ich immer für die netten Königs gehalten hab, das sind gar nicht die Königs, sondern die Kaisers. Muß ich mir merken! – läßt sich aber, schlitzohrig wie der Kleine (bei einem solchen Vater!) eben auch selber schon ist, auch etwas später, als ihm H sagt, er solle ihm pfeifen, wenn ‘die Königs’ kämen”¹²,

¹¹ Damit diese Struktur zu der in 1.3 oben erwähnten gröberen (weil noch nicht zwischen de re vs. de dicto Lesarten differenzierenden) Struktur

$(DT) \quad G(S,G'(H,p \ \& \ G(S,\neg p) \ \& \ I(S,f,G'(H,p))))$

paßt, wäre $K_2(x)$ durch $\neg K_1(x)$ zu ersetzen, womit sich ergäbe:

$(DT^{AS}) \quad G(S,G'(H,Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x) \ \& \ G(S,\neg \mathbf{K}_1(x)) \ \& \ I(S,f,G'(H,\mathbf{K}_1(x))))))$

Und natürlich *soll* (DT^{AS}) zu (DT) passen! Um diese Passung zu garantieren, sei i.f. der Einfachheit wegen (obgleich Schwächeres auch schon genügen würde) stets vorausgesetzt, daß es zwischen S und H in der betreffenden Situation Gemeinsames Wissen ist, daß, falls überhaupt jemand aufkreuzt, das nur entweder die Kaisers oder die Königs sein können. D.h., beide wissen (daß beide wissen, etc.), daß gilt:

$(GW-1) \quad \Lambda x(A(x) \supset (K_1(x) \vee K_2(x)) \ \& \ \neg(K_1(x) \ \& \ K_2(x)))$

Unter dieser Voraussetzung sind jetzt (DT^{AS*}) und (DT^{AS}) äquivalent. In den *GdK* hatte ich diese Voraussetzung noch nicht explizit gemacht; daß derartiges nötig ist, auch darauf bin ich erst durch Plunzes Kritik gestoßen worden.

Des weiteren hätte ich, wie die folgenden Überlegungen zeigen, nichts dagegen, wenn zudem unterstellt würde, daß es auf den Pfiff hin zwischen S und H Gemeinsames Wissen ist, daß überhaupt jemand gekommen ist, i.e.:

$(GW-2) \quad \forall x(A(x)).$

nicht anmerken, daß er sich's wirklich gemerkt hat und also genau weiß, daß sein Vater damit die netten Kaisers meint.

So. Und jetzt (zunächst mal) wie gehabt. Es ist 16.00 Uhr. – ??? – S geht hinter's Haus und pfeift dem H.

Diese Situation ist in der Tat so, daß S in ihr mit Recht erwarten kann, daß H auf seinen Pfiff hin genau das denken wird, was dieser unserer Beschreibung zufolge schon in der Situation (B-17) [Vorspiel] gedacht hat. Und mehr braucht's nun wirklich nicht mehr, um die Standardantwort zu widerlegen: (B-18) ist eine Situation, in der S zwar die Bedingung

$$(2.2) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p)$$

erfüllt, S aber zudem glaubt, daß ihm von H bezüglich der Frage, ob p besteht oder nicht, sowohl ein Täuschungsversuch als auch ein Irrtum unterstellt wird – weshalb die *Standardantwort*, wonach (2.2) *nur* unter Voraussetzung der Normalbedingung

$$(N) \quad G(S, G'(H, (N-1) \& (N-2)))$$

| | | |
|------------|-------------------------------------|------------------------|
| mit (N-1): | $I(S, f, G'(H, p)) \supset G(S, p)$ | Kein Täuschungsversuch |
| und (N-2): | $G(S, p) \supset p$ | Kein Irrtum |

möglich sein soll, *falsch* ist. Soviel zum Kern meiner Geschichte vom Aufrichtigen Schlitzohr.

3.3 Meine Lieblingsvariante

Klar, daß sich diese Geschichte auf vielerlei Arten ausschmücken ließe. In *GdK* hatte ich schon meine Lieblingsvariante verraten. Hier ist sie.¹³

(B-18*) Es sind tatsächlich die Königs. ... Und wenn H reinkommt, sagt das Schlitzohr S zu ihm – und zwar, weil S in diesem Fall mit seinem Pfiff H gegenüber letztlich sogar aufrichtig war, völlig zurecht – ganz frech: „Ätsch, es sind wirklich die Königs!“

Diese Variante geht über (B-18) weit hinaus. Dort steckte hinter den drei „???“ vielleicht gar nichts: Vielleicht war dort gar niemand gekommen. Und vielleicht hat dort S auch nicht einmal geglaubt, daß jemand gekommen ist. (Beides durchschaut man am besten mittels eines nochmaligen kurzen Blickes auf (DT^{AS*}.)

Noch expliziter hatte ich meine Lieblingsvariante so ausbuchstabiert, daß außer der relevanten Griceschen Bedingung

$$(2.2) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p)$$

d.h., mit $\forall x(A(x) \& K_1(x))$ anstelle von p,

¹² Darüber, daß er 'die Königs' auf keinen Fall vor 17.00 Uhr erwarte, darüber hat H *jetzt* (d.h. direkt zu S) nichts gesagt. Warum ist dieser Zusatz nötig?

¹³ ACHTUNG! Wer jetzt schon Kopfweh hat, der möge den vorliegenden Paragraphen einfach überspringen. Er versäumt nichts Wesentliches. Warum ich's trotzdem wiederhole? Nun, weil es gegen zukünftiges noch stärkeres Kopfweh helfen könnte.

(2.2^{AS}) $G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, \forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x)))))) \supset G'(H, \forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x)))$
 S glaubt: Wenn H erkennt, daß S mit seinem Tun erreichen will, daß H glaubt, daß die Königs gekommen sind, dann wird H daraufhin tatsächlich glauben, daß die Königs gekommen sind.

auch folgendes gelten sollte:

- (ii) $\forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x) \& G(S, \mathbf{K}_1(x)))$
 Die eben aufgekrenzten Königs werden von S auch als die Königs erkannt.
- (iii) $\forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x) \& I(S, f, G'(H, \mathbf{K}_1(x))))$
 S will, daß auch H von den eben aufgekrenzten Leuten (zurecht) annimmt, daß es sich um die Königs handelt.

Kompliziert war die Sache nur deshalb, weil auch noch galt:

- (iv) $\forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x) \& G(S, G'(H, G(S, \mathbf{K}_2(x))))))$
 S glaubt von den aufgekrenzten Königs, daß H glauben werde, S glaube, es handle sich um die Kaisers.

und

- (v) $\forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x) \& G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, \mathbf{K}_1(x))))))$
 S glaubt von den aufgekrenzten Königs, daß H glauben wird, daß S will, daß H glaubt, es seien die Königs.

(ii) und (iii) besagen, daß sich S bezüglich der Königs weder selbst getäuscht hat, noch den H bezüglich der Königs täuschen wollte. (iv) drückt aus, daß S aber glaubt, daß H glauben wird, S hätte sich geirrt und die Königs für die Kaisers gehalten, womit dann in Verbindung mit (v) auch ausgedrückt ist, daß S glaubt, daß H glauben wird, S wolle ihn bezüglich der aufgekrenzten Leute aufs Kreuz legen.

4 Einwände gegen das Vorspiel

Plunzes Einwände (in (i.V.)) gegen das Aufrichtige Schlitzohr sind hauptsächlich Einwände gegen dessen Vorspiel. (Wobei geschenkt ist: Wenn gezeigt werden könnte, daß dann, wenn schon das Vorspiel undenkbar ist, eo ipso dessen Einbettung in das Aufrichtige Schlitzohr undenkbar wäre.) Plunzes „Hauptziel“ ist zu zeigen, daß bereits im Vorspiel für H nicht gelten kann, was für diesen (H) dann im Aufrichtigen Schlitzohr laut (2.2) zumindest aus der Sicht von S zu gelten hätte:

[2.2] $G'(H, I(S, f, G'(H, p))) \supset G'(H, p)$

wobei Plunzes p-Konkretisierung – in exakter Entsprechung zu meiner obigen Lieblings-Bedingung (2.2^{AS}) – diese ist:

[2.2^{VS}] $G'(H, I(S, f, G'(H, \forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x)))))) \supset G'(H, \forall x(A(x) \& \mathbf{K}_1(x)))$

Nun ist das Vorspiel aber gerade so konstruiert, daß H dem S dort die Erfüllung der Normalbedingungen *nicht* unterstellen soll. Wie kann dann, so Plunzes erste Frage, [2.2^{VS}] trotzdem gelten?

– eine Frage, die er sich selbst durch Rekurs auf die beiden folgenden von ihm so genannten „Bizarren Erfolgsbedingungen“ beantwortet:

(BE-1) $G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \& K_1(x)))))) \supset G'(H, G(S, Vx(A(x) \& K_2(x))))$
 H glaubt dann, daß S glaubt, daß die Kaisers aufgekreuzt sind, wenn H glaubt, daß S erreichen will, daß glaubt, daß die Königs aufgekreuzt sind.

(BE-2) $G'(H, G(S, Vx(A(x) \& K_2(x)))) \supset G'(H, Vx(A(x) \& K_1(x)))$
 H glaubt dann, daß die Königs aufgekreuzt sind, wenn H glaubt, daß S glaubt, daß die Kaisers aufgekreuzt sind.

Nun ist aber, so Plunze weiter, (BE-2) im Vorspiel nicht erfüllt. Wie soll dann, so verstehe ich seinen „Haupt-Einwand“, dort trotzdem [2.2^{VS}] erfüllt sein können?

Sein – von mir wieder nur sinngemäß gerafftes – Argument für non-(BE-2), ist (siehe S. 20 ff.) dieses: Der K_1 -Glaube von H kommt im Vorspiel nicht vermittels des durch den im Wenn-Satz von (BE-2) spezifizierten K_2 -Glaubens von S zustande. H hat den betreffenden K_1 -Glauben schon vorher; es ist sogar so, daß H erst aufgrund seines eigenen K_1 -Glaubens auf den K_2 -Glauben von S schließt. Letzterer kann also nicht sein Grund für ersteren sein – im Widerspruch zu (BE-2).

Was ist dazu zu sagen? Einiges:

(a) Die beiden BE-Bedingungen sind in der Tat zwar prima Begründungen für [2.2^{VS}], letzteres *braucht* aber diese Begründungen nicht. [2.2^{VS}] kann der Fall sein, auch wenn nicht beide BE-Bedingungen erfüllt sind (oder gar beide nicht). Man kann somit nicht von der Nicht-Erfüllung einer BE-Bedingung auf die Nicht-Erfüllung von [2.2^{VS}] selbst schließen. Braucht es hierfür noch einen Beleg? Nun, wer meint, dem sei so, der sei auf den Skeptischen Wahrsager zurückverwiesen. Dort galt zwar – aus der Sicht von S – [2.2], aber obgleich dort von H dem S ebenfalls die Normalbedingungen *nicht* unterstellt wurden, unterstellte H nicht deshalb auch schon, daß S ein Doppeltäuscher ist.

(b) Plunzes Behauptung, daß (BE-2) im Vorspiel nicht erfüllt sei, ist falsch. Warum? Ganz einfach: Daß überhaupt jemand gekommen ist, das weiß H dort nicht ohne den Pfiff. H hört den Pfiff – aber weiß H aufgrund des Pfiffs allein, daß jemand gekommen ist? Nein. Denn S könnte, vergeßlich ist der ja manchmal, schließlich nur so vor sich hingepfiffen haben (und so auch in diesem Sinne gegen den Auftrag verstoßen haben). Würde H das glauben, würde die ganze Kaisers/Königs-Überlegungs-Maschine bei ihm erst gar nichts in Rollen kommen. Daß H nicht einfach so vor sich hingepfiffen hat, das zu glauben, reicht aber auch nicht, damit H auf S's Pfiff hin glaubt, daß jemand gekommen ist. H wird das nur dann glauben, wenn er auch glaubt, daß, *daß jemand gekommen ist*, zum Inhalt dessen gehört, was S ihm mit seinem Pfiff zu verstehen geben möchte. (Kurz: H schließt aus, daß S zwar nicht nur so vor sich hin, aber mit ganz anderer Mitteilungsabsicht gepfiffen hat: zum Beispiel mit der, ihn wissen zu lassen, daß Mama ihn zum Cafe erwartet oder dergleichen.) Und schließlich hat H dem S zumindest in dieser Hinsicht im Vorspiel Aufrichtigkeit blanko unterstellt: daß S ihn nicht glauben machen wollen würde, daß jemand gekommen ist, wenn er nicht selber glauben würde, *daß jemand gekommen ist* – und dito blanko Irrumsfreiheit: daß, wenn S glaubt, daß jemand gekommen ist, er sich zumindest darin nicht irrt. Bezüglich *dieses*

Inhalts unterstellt H dem S also die Erfüllung der kommunikativen Normalbedingungen. Im Vorspiel sind¹⁴, mit anderen Worten, die beiden folgenden Bedingungen erfüllt:

$$\begin{aligned} \text{(B.VS-1)} \quad & G'(H, I(S, f, G'(H, \forall x A(x)))) \supset G'(H, G(S, \forall x A(x))) \\ \text{(B.VS-2)} \quad & G'(H, G(S, \forall x A(x))) \supset G'(H, \forall x A(x)) \end{aligned}$$

Und da ohnehin schon galt, daß H glaubte, daß vor 17 Uhr allenfalls die Königs gekommen sein können, galt im Vorspiel also auch

$$\text{(BE-2.2)} \quad G'(H, G(S, \forall x (A(x)))) \supset G'(H, \forall x (A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x)))$$

und allein somit¹⁵ bereits auch (BE-2) selbst.

(c) Nun stört sich aber Plunze, wie aus seiner oben gerafften Begründung für non-(BE-2) hervorgeht, eben daran, daß *Hs Glaube, daß S glaubt, daß die Kaisers gekommen seien*, für das Zustandekommen von Hs Glaube, daß die Königs gekommen sind, – wie eben ja von mir selber verdeutlicht – keine Rolle gespielt hat. Genauer: Ihn stört, daß der betreffende (eben kursivierte) Glaube für Hs Glauben, daß die Königs gekommen sind, im Vorspiel offenkundig *nicht notwendig* ist. Aber, so meine Replik: Darum geht es auch gar nicht. Wir diskutieren (BE.2) – und nicht dessen Umkehrung:

$$\text{(BE-2.U)} \quad G'(H, \forall x (A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x))) \supset G'(H, G(S, \forall x (A(x) \ \& \ \mathbf{K}_2(x))))$$

Das bringt mich auf den Verdacht, daß Plunzes Einwand nicht der sein sollte, daß im Vorspiel (BE-2) nicht erfüllt ist, sondern der, daß dort (BE-1) nicht gilt. Entsprechend wäre dann sein „Hauptziel“ wohl auch nicht das bisher unterstellte, nämlich zu zeigen, daß im Vorspiel die Bedingung [2.2] nicht erfüllt ist (was ja, wie eben schon implizite gezeigt, falsch ist), sondern das zu zeigen, daß im Vorspiel die Umkehrung von [2.2], nämlich

$$\text{[2.1]} \quad G'(H, p) \supset G'(H, I(S, f, G'(H, p)))$$

nicht erfüllt ist – wobei die einschlägige p-Konkretisierung wiederum diese (nämlich die Umkehrung von [2.2]^{VS}) wäre:

$$\text{[2.1]^{VS}} \quad G'(H, \forall x (A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x))) \supset G'(H, I(S, f, G'(H, \forall x (A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x)))))$$

Und zu diesem Einwand bzw. zu dem so revidierten Plunzeschen „Hauptziel“ würde ja seine oben skizzierte Begründung (wonach Hs Glaube, daß S glaubt, die Kaisers seien gekommen, für das Zustandekommen von Hs Glauben, daß die Königs gekommen seien, im Vorspiel gar nicht relevant sei) auch viel besser passen. Nun, egal, wie der Einwand gedacht war: Prüfen wir, ob an ihm etwas dran wäre.

(d) Leider: es wäre. Denn so, wie ich das Vorspiel (und entsprechend dann natürlich das dieses nutzende Aufrichtige Schlitzohr) – zumindest in (B-17) selbst – formuliert habe, ist dort in der Tat Hs Glaube, daß die Königs gekommen sind, davon, ob das auch S glaubt

¹⁴ – oder meinetwegen: seien –

¹⁵ Und zwar per Abschwächungsregel, die im übrigen hier auch dann einschlägig wäre, wenn wir (natürlich korrekter) diese Bedingungen mithilfe der (bei Plunze zurecht verwendeten) Konditionalbegriffe formuliert hätten. Um ein von Plunze in unseren Oberseminardiskussionen verwendetes Beispiel zu nutzen: Wenn fünf Richtige im Lotto schon hinreichend für einen Hauptgewinn sind, dann erst recht mehr als fünf.

(sowie auch davon, ob S das nicht glaubt), unabhängig. Statt [2.1^{VS}] ist im Vorspiel nur die schwächere Bedingung

$$[2.1.1^{VS}] \quad G'(H, \forall x(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x))) \supset G'(H, I(S, f, G'(H, \forall x(A(x))))))$$

erfüllt. Das liegt an genau zwei Dingen. Erstens an den beiden Wörtchen „ganz unmöglich“, die ich dem H dort in den Mund (genauer: in dessen inwendige Überlegungen) gelegt hatte, um dessen Schluß auf einen Täuschungsversuch von S-Seite her zu motivieren. Und zweitens an dem unmittelbaren (im Sinne von: keinerlei weitere Reflexionen auf S verwendenden) Schluß von H von „nicht die Kaisers“ auf „also die Königs“. Dumm von mir – weil so gar nicht nötig für meine Zwecke. Schwächeres hätte es auch getan. Zum Beispiel anstelle des zu starken „ganz unmöglich“-Gedankens der schwächere: „naja, recht unwahrscheinlich (wenngleich nicht ganz ausgeschlossen)“. Und/oder anstelle des „also die Königs“ das schwächere „also jemand anders als die Kaisers – aber wer wohl?“. Beidemal wäre Hs Rekurs darauf, was er denn dem S zufolge wohl glauben soll, nicht länger irrelevant.¹⁶

5 Ein schwächeres Vorspiel

Das sei, da *eine* solche Schwäche, wie gesagt, schon genügt, und ich der Einfachheit wegen an der zweiten Stärke (siehe (GW-1) von Anm. 11 oben) festzuhalten vorziehe, somit an ersterer Schwäche exemplifiziert:

„Hmhh“, so grummelt jetzt (in diesem schwächeren Vorspiel = *Vorspiel*⁰ = (VS⁰)) H innerlich *einerseits* vor sich hin, „eigentlich können das ja wohl nicht die Kaisers sein. Die wollten ja erst gegen 17 Uhr kommen. Aber wer weiß, vielleicht sind sie doch früher gekommen. Naja, müssen sie wohl – sonst würde mich der Kleine (S) ja reinlegen wollen.“ *Andererseits*, so läuft das H-Gegrummele jetzt natürlich weiter, „Andererseits – warum sollte er nicht? Der Kleine ist in letzter Zeit eh ganz schön frech! Trau ich dem schon zu, daß er es wirklich drauf anlegt, mich reinzulegen. Na warte! Kurz und gut: Es sind, wenn dem denn *so* ist, also die Königs.“

Mhmm, so grummelt es nun *in uns* weiter: Ja wie denn nun? Wovon hängt's denn jetzt ab, wie das einerseits-andererseits ausgeht? Nun egal, wovon sonst noch, von einem jedenfalls dem Zwecke des ganzen Vorspiels zufolge auch: davon, was S *iHn*, den Herrn H, nach dessen eigen-H-er Auffassung glauben machen will.

Einerseits: Glaubt H, daß S *iHn* *wirklich wissen lassen will*, daß (aus S'ens eigener) Sicht die Königs (also in Wirklichkeit: die Kaisers) gekommen sind – nun, dann ist ja die Welt (auch aus Hs Sicht) weiterhin gänzlich in Ordnung: Das war schließlich genau der Fall, an den H gedacht hat, als er dem S den Pfiff-Auftrag gegeben hatte. Klein S hält sich dran, Kaisers sind da – wenn auch früher als erwartet, aber was soll's. „Ich“, so H zu sich selber, „habe ja

¹⁶ Was ist die Moral dieser (Gedanken über diese) Einwände? Nur die, daß ich beim Vorspiel etwas vorsichtiger hätte sein sollen. Für diese Erkenntnis: Danke Christian! Auch wenn Deine Argumente nur der *Anlaß* und nicht der *Grund* zu dieser Vorspiel-zu-Vorspiel⁰-Revision gewesen sein dürften. Was allein zählt ist dies: Die in den Grundbegriffen vertretene These der Möglichkeit, daß die Griceschen Bedingungen erfüllt sind, ohne daß S erwartet, daß auch die Normalbedingungen unterstellt werden, ist durch obige Einwände nicht widerlegt. Und mit einer minimalen Revision des Vorspiels (bzw. der Einbettung dieser Revision in das Aufrichtige Schlitzohr) ist diese Möglichkeit auch (weiterhin) belegbar. Siehe das kommende Vorspiel⁰.

Auf die weiteren Probleme, die sich Plunze dadurch verschafft, daß H schon im Vorspiel dem S nicht den Auftrag zum Pfeifen, sondern zum „Die Königs sind da!“-Rufen erteilt, werde und brauche ich hier nicht weiter eingehen. Diese Änderung bringt nur weitere Komplikationen, keine weiteren Einwände.

schließlich dem Kleinen nicht gesagt, er solle erst nach 17 Uhr pfeifen, falls (und natürlich auch nur falls), wie ich ihm sagte, ‘die Königs’ kämen.“

Andererseits: Wenn der S den H, wie dieser im nunmehr zu betrachtenden zweiten Fall glauben soll, *lediglich glauben machen will*, daß die Königs gekommen sind, obwohl er (S) selber glaubt, daß die Kaisers gekommen sind – nunja, dann (und nur dann) kommt eben bei H die Doppeltäuscher-Unterstellung ins Rollen. Aber diese Geschichte kennen wir schon zur Genüge. (Ja?)

5.1 Einerseits

Die *einerseits-Variante des Vorspiels*⁰ (kurz: (VS⁰.1)) ist für unsere Zwecke absolut witzlos. Denn dort gilt zwar

$$[2.0] \quad G'(H, Vx(A(x))) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x))))))$$

aber weder

$$[2^0.2] \quad G'(H, Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1)) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1))))$$

noch

$$[2^0.3] \quad G'(H, Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_2)) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_2))))$$

vielmehr nur

$$[2^0.1] \quad G'(H, Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_2(x))) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x))))))$$

Mit anderen Worten: Hat S im Aufrichtigen Schlitzohr die (VS⁰.1)-Erwartung, so erfüllt er gar nicht die kritische Bedingung des Grundmodells. Und zwar weder bezüglich des (etwaig intendierten) H-Glaubens, daß die Königs kommen, noch bezüglich des H-Glaubens, daß die Kaisers kommen. Und damit fällt dieser Fall als mögliches Gegenbeispiel gegen die Standardantwort von vornherein flach. (VS⁰.1), die *einerseits-Variante des Vorspiels*⁰, können wir also schlicht vergessen.

5.2 Andererseits

Wichtig ist also nur das *andererseits*, kurz (VS⁰.2).¹⁷ Warum? Nun, weil allein dessen Möglichkeit für alles, was das Vorspiel zeigen sollte, ausreicht. Dann komme ich nämlich in der Rolle des Vorspiels⁰-H unter Voraussetzung dessen, daß S die Königs und die Kaisers verwechselt (was ja, um für Plunze und andere keinerlei Löcher offen zu lassen, das *vice versa* bereits impliziert bzw. eben, mit Verlaub, implizieren möge), gerade dadurch zu der Annahme, daß die Königs gekommen sind, daß ich glaube, daß genau das es ist, was mich der

¹⁷ Was bis jetzt natürlich noch fehlt: irgendeine Vorspiel⁰-Motivation dafür, daß S das Andererseits und nicht das Einerseits wählt. Hier ist sie: „Mmmhhmmm“, so der H, „jetzt fällt mir’s wieder ein: Schon als ich dem S den Pfeif-Auftrag gegeben hatte, kams mir so komisch vor, daß der Schlingel daraufhin so hintergründig gegrinst hatte. Jetzt ist mir klar, warum. Er hatte wohl schon damals vor, mich pfeiflings aufs Kreuz zu legen. Was für ein Schlingel!!!“ (Frage an die Leser: Ob das wohl auch zu einem Teil des im Aufrichtigen Schlitzohr vom H zu dessen Frau Gesagtem – und so dort von S Mitgehörtem – werden darf?)

S glauben möchte – obwohl, nein, gerade *weil* ich ihn in diesem Fall für einen Doppeltäuscher halte. Mit anderen Worten: In (VS⁰.2) – und nur in dieser Vorspiel⁰-Variante – gilt:

$$[2^0.2] \quad G'(H, Vx(A(x) \ \& \ K_1(x))) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \ \& \ K_1(x))))))$$

Und somit ist im Aufrichtigen Schlitzohr (zumindest in meiner Lieblingsvariante) auch nur unter dieser Erwartung von S erfüllt, was dort ja erfüllt sein soll: die kritische Bedingung des Grundmodells. Diese Erwartung ist dort aber an die Erwartung gebunden, von H für einen Doppeltäuscher gehalten zu werden. Also erfüllt S zwar die kritische Grundmodell-Bedingung (und, da er ja auch will, daß H glaubt, daß die Königs da sind, somit auch das Grundmodell insgesamt) – ohne daß aber, wie die Standardantwort verlangt, die Erwartung der Unterstellung der Normalbedingungen gegeben ist. Also ist die Standardantwort falsch. *Q.e.d.* – sapperlott!

6 Weitere Einwände gegen das Schlitzohr

Einwände gegen das Vorspiel sind auch solche gegen das Aufrichtige Schlitzohr. Also: Mit der Erledigung der Einwände gegen das Vorspiel sind auch diejenigen Einwände gegen das Schlitzohr erledigt, die sich allein daraus ergeben, daß sie angeblich Einwände gegen das Vorspiel sind. Damit sind die obigen Einwände vom Tisch. Gibt es weitere?

6.1 Wer da?

Spielen wir jetzt das Spiel des Aufrichtigen Schlitzohrs. Dann gilt nach Plunze – und natürlich¹⁸ nicht nur nach diesem: Entweder will S, daß H glaubt, daß die Königs gekommen sind (Fall 1); oder er will, daß H glaubt, daß die Kaisers gekommen sind (Fall 2).

Fall 1: In diesem Fall weiß S, weil er um das Vorspiel weiß, daß H zu dem Glauben, daß die Königs gekommen sind, ganz unabhängig davon kommen wird, was S den H glauben machen möchte. Dann sind also nicht alle Bedingungen des Grundmodells (insbesondere nicht (2.1)) erfüllt – und damit ist alles weitere für die Betrachtung der notwendigen Bedingungen für dieses Modell irrelevant.

Fall 2: Dieser Fall ist, da S um das Vorspiel weiß, unmöglich. Im Vorspiel kann H einfach nicht zu dem Glauben kommen, daß die Königs gekommen sind. Also kann das S als Aufrichtiges Schlitzohr auch gar nicht erwarten.

Kommentar: mittlerweile eigentlich überflüssig. Trotzdem noch einmal: Fall 1 ist in der Tat ein echter Einwand gegen das Vorspiel (als Mittel zum Zweck der Widerlegung der Standardantwort) und erzwingt somit unsere obige Revision des Vorspiels zum Vorspiel⁰. Fall 2 ist *im Vorspiel* (aufgrund von dessen H-Gedanken „Die Kaisers? – ganz unmöglich“) in der Tat unmöglich. Aber weder im Vorspiel noch im darauf aufbauenden Schlitzohr ging es darum (jedenfalls nicht notwendigerweise), daß H zum Glauben kommen sollte, daß die Kaisers gekommen sind, sondern um dessen (von S intendierten) Glauben, daß die Königs gekommen sind – nur eben nicht mittels Unterstellung der Normalbedingungen, vielmehr ohne diese. Der ganze Gegenbeispielcharakter des Aufrichtigen Schlitzohrs hängt aber nur an *diesem* möglichen Fall, nicht an Plunzes zu Recht gegen das Vorspiel eingewandtem unmöglichem Fall.

¹⁸ Natürlich: unter Voraussetzung von (GW-1).

Neue (über unsere Vorspielereien hinausgehenden) Einwände? Nicht, daß ich wüßte. Jedenfalls keine, die sich durch unsere schwächeren Vorspiele⁰ inzwischen nicht schon erledigt hätten.

6.2 Von wegen Doppeltäuscher

Wuttich (1992) scheint das Vorspiel zunächst so zu lesen, wie ich es gerne gelesen wissen wollte bzw. zumindest ab jetzt gelesen wissen will: als Vorspiel⁰ bzw., noch genauer: als die *andererseits*-Variante (VS⁰.2) – und entsprechend das Aufrichtige Schlitzohr – und wirft dann die folgende Frage auf: Gegeben, die Bedingungen des Grundmodells seien im Schlitzohr erfüllt, insbesondere also auch

$$(2.2) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p)$$

Wie kann dann im Aufrichtigen Schlitzohr bei diesem selbst auch noch die Erwartung gegeben sein, daß H ihm unterstellt, ein Doppeltäuscher zu sein? Wie paßt das zusammen?

Wuttichs Einwand ist natürlich, daß das *nicht* paßt, ja mehr noch: daß (jedenfalls beim Aufrichtigen Schlitzohr) *Grundmodell* – also insbesondere (2.2) – und *Doppeltäuschertum unverträglich* sind. Und zwar aus zweifachen Gründen: (a) Entweder wird Selbsttäuschung unterstellt – dann kann aber keine Täuschungsabsicht unterstellt werden. (b) Oder eine Täuschungsabsicht wird unterstellt – dann ist aber keine Selbsttäuschung mehr drin. Beides ist nicht zu haben – jedenfalls nicht, solange weiterhin (2.2) erfüllt sein soll. Oder anders ausgedrückt: Doppeltäuschertum ist beim Aufrichtigen Schlitzohr nur um den Preis einer Verletzung von (2.2) zu haben. Dann taugt aber das Schlitzohr nicht zur Widerlegung der Standardantwort.

6.2.1 Täuschung nur ohne Irrtum?

Wuttichs Begründung für seinen (a)-Einwand ist diese:

(i) Im Aufrichtigen Schlitzohr soll S glauben, daß „sein Vater aufgrund seiner Erkenntnis dessen, daß sein Sohn beabsichtigt, mit seinem Pfeifen zu erreichen, daß sein Vater glaubt, daß die Königs kommen, zu eben dieser Überzeugung kommt.“

Bei dieser Sachlage [d.h., bei [2⁰.2]] gilt aber folgendes:

(ii) Wenn der Vater, was ja sein Sohn annimmt, zu dieser Erkenntnis kommt, so kann er ihm doch keine Täuschungsabsicht unterstellen.

(iii) Tut er das dennoch, so muß der Glauben ... , den der Sohn durch sein Pfeifen bei seinem Vater hervorrufen will, nicht [der sein] „die Königs kommen“, sondern „die Kaisers kommen“.

(iv) Aber dann handelt es sich bei diesem Beispiel in der ... Bedingung [(2.2)] um ganz unterschiedliche Sachverhalte – nämlich zum einen glaubt der Vater im Ergebnis des 16.00 Uhr-Pfiffes nach Meinung seines Sohnes, daß die Königs gekommen sind, soll aber darauf gekommen sein, weil er erkannt hat, daß sein Sohn die Absicht hatte, ihn zu dem Glauben zu bringen, daß die Kaisers kommen.

(v) Nur in diesem Fall kann der Sohn annehmen, daß ihm sein Vater eine Täuschungsabsicht unterstellt.

(vi) Aber dann ist, da es sich um unterschiedliche Sachverhalte handelt (der Vater glaubt, daß p – die Königs sind gekommen, ist aber darauf gekommen, weil er erkannt hat,

daß sein Sohn ihm anzeigen wollte, daß q – die Kaisers sind gekommen) die ... Bedingung [(2.2)] gar nicht erfüllt“ (S.71).

Kommentar:

(i) ist die zutreffende Konkretisierung von (2.2) für das Aufrichtige Schlitzohr (Variante (VS⁰.2)):

(2.2^{AS}) $G(S, G'(H, I(S, f, Vx(A(x) \& K_1(x)))) \supset G'(H, V(x) \& K_1(x))$
 S glaubt, daß H auf die Erkenntnis hin, daß S ihn mit seinem Pfiff (f) glauben machen möchte, daß die Königs angekommen sind, tatsächlich glauben wird, daß die Königs gekommen sind.

(ii) behauptet, daß dann, wenn H, wie von S ja erwartet, zu der Erkenntnis, daß $I(S, f, G'(H, Vx(A(x)) \& K_1(x)))$ kommt, H dem S *keine Täuschungsabsicht* mehr unterstellen kann. (Und somit, so müßte es dann eigentlich noch weitergehen, (ii.1) S selber auch nicht erwarten kann, daß ihm vom Vater eine Täuschungsabsicht unterstellt wird. Und zwar frei nach dem Motto: Selbst ein Sohn kann von seinem Vater nichts Unmögliches (genauer: nichts, was er, der Sohn, selber für unmöglich ansieht) erwarten.)

Die Behauptung (ii) ist nun aber schlicht falsch. Im Aufrichtigen Schlitzohr gilt aus der Sicht von S (wie in (VS⁰.2)), daß H wie folgt zu seinem Glauben, daß die Königs gekommen sind, kommt: Der S hat den Königs/Kaisers-Verwechslungs-Defekt; dieser Defekt ist auch jetzt nicht behoben. Zugleich traue ich dem Kleinen zu, daß er mich reinlegen will – ja, so wird es wohl sein (und das paßt ja auch noch dazu, daß Kaisers ja eigentlich erst später kommen wollten – obgleich das heute durchaus auch mal falsch sein könnte). Ja, Klein-S ist ein Doppeltäuscher: $Vx(A(x) \& I(S, f, G'(H, K_1(x))) \& G(S, K_2(A(x))))$ – also¹⁹: $Vx(A) \& K_1(x)$!!! Kurz: Im Aufrichtigen Schlitzohr leitet sich die betreffende H-Erkenntnis sogar aus der Unterstellung der Doppeltäuscherschaft ab! (So läßt sich diese Story jedenfalls auffassen.)

Da (ii) falsch ist, auch (iii). Es *muß* (von H dem S) keine andere Täuschungsabsicht unterstellt werden als die eben erwähnte: S will, daß ich glaube, daß Königs gekommen seien, obwohl er selber glaubt, daß Kaisers gekommen seien. Und es *wird* im Vorspiel (VS⁰.2) und so auch im Aufrichtigen Schlitzohr keine andere Täuschungsabsicht unterstellt. (Nur zur Erinnerung für alle Fälle:²⁰ Daß (ich glaube, daß) mich jemand täuschen will, heißt nicht, daß er mich (wie ich glaube) etwas glauben machen möchte, was *in Wirklichkeit nicht der Fall* ist, sondern nur, daß er mich (wie ich glaube) etwas glauben machen möchte, was er selbst nicht glaubt bzw. von dem *er selber sogar das Gegenteil glaubt*.)

Wenn – kontrafaktisch, versteht sich jetzt – (iii) richtig wäre, dann würde (iv) in der Tat zutreffen: Denn dann würde statt

[2⁰.2] $G'(H, Vx(A(x) \& K_1(x))) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \& K_1(x))))$

ja wieder nur (wie in der verworfenen Vorspiel-Variante (VS⁰.1)) gelten:

[2⁰.1] $G'(H, Vx(A(x) \& K_2(x))) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, Vx(A(x) \& K_1(x))))$

¹⁹ Für diesen Schluß ist die Annahme nötig, daß $\Lambda x(G(S, K_2(x)) \supset K_1(x))$. Aber diese Annahme ist schon in der K_1, K_2 -Verwechslungsannahme enthalten. Siehe oben Anm. 10.

²⁰ Ich bin mir zwar nicht sicher, ob die Ignorierung des Folgenden hinter Wuttichs non sequitur steckt – aber die folgende Erinnerung kann ja nichts schaden.

Und die Einbettung von [2⁰.1] in den Glauben des Aufrichtigen Schlitzohrs erfüllt natürlich nicht, das ist richtig gesehen, die Bedingung, die dieses Beispiel ex hypothesi erfüllen sollte: (2.2^{AS}).

(v) ist genauso falsch wie (iii) – ja nur eine Variante genau dieser Falschheit.

Und die Konklusion (vi)? Nun, die würde zutreffen, wenn die Prämisse (iii) zuträfe. Das ist aber, wie gezeigt, nicht der Fall. Wuttichs (a)-Argument ist ein *non sequitur*. Igitur: kein ziehender Einwand.

6.2.2 Irrtum nur ohne Täuschung?

Bevor Wuttich zu seinem Einwand (b) kommt, möchte er „die Situation etwas übersichtlicher darstellen“ und schlägt dazu vor, in das Vorspiel auch noch Katzen und Hunde einzuführen, was seines Erachtens unproblematisch sei²¹:

(VS+KH)) Der Vater nimmt an, daß sein Sohn zwar die Kaisers und Königs als Individuen (unterschiedliche Ehepaare) unterscheiden kann, ihnen aber regelmäßig den falschen Namen zuordnet. Nehmen wir weiter an, daß die netten Kaisers immer eine freundliche Katze dabei haben und kennzeichnen sie deshalb als Familie KK, während die unangenehmen Königs immer einen grimmigen Hund bei sich führen, weshalb wir sie mit KH bezeichnen. Der Junge hält, so meint jedenfalls sein Vater, die Katzenfamilie für die Königs (für ihn [S] also Familie KK = Königs) und die Hundefamilie für die Kaisers (d.h. Familie KH = Kaisers für ihn [S]).

Nun, meinerwegen. (Obwohl, wie ich meine, schon die bisherigen Charakterisierungen von den Kaisers als den Netten und den Königs als den Unangenehmen für das, was Wuttich sagen möchte, gereicht hätten.) Machen wirs „übersichtlicher“:

| | |
|-------------------|----------------|
| <i>Kaisers</i> | <i>Königs</i> |
| nett | unangenehm |
| freundliche Katze | grimmiger Hund |
| immer mit Katze | immer mit Hund |

Wir können auch ruhig (über Wuttich hinaus) annehmen, daß es unter S und H Gemeinsames Wissen ist (also: jeder von beiden weiß, daß jeder von ihnen weiß, daß jeder von ihnen weiß, etc.) daß die nette Familie die mit der freundlichen Katze ist, die sie immer dabei haben, und die unangenehme Familie die ist, die immer den blöd um sich beißenden Dackel dabei haben. All das hebt ja eines nicht aus: Daß im Vorspiel H glaubt, daß nur er weiß, daß die ersteren die Kaisers und die letzteren die Königs sind. (Schon mal zwischendurch bemerkt: Ich sehe gar nicht, was diese „Übersichtlichkeit“ eigentlich bringen soll.) Kurz und nochmal: Beide wissen (daß beide wissen etc.) wer von den beiden Familien die mit den in obiger Tabelle aufgeführten Eigenschaften sind. Aber nach Voraussetzung soll H glauben, daß nur er weiß, wer von ihnen die Königs und wer die Kaisers sind. Alles klar? (Ich glaube nicht, daß es hier irgendein Problem gibt.)

Und jetzt zu Wuttichs Argument (b):

²¹ Klaus, Dir fehlt's offensichtlich an den nötigen Dackel-Erfahrungen!

(i) Wenn es nun in dem Beispiel um 16.00 Uhr pfeift, und der Vater ... annimmt, daß die Familie KH gekommen ist, so kann er seinem Sohn wohl eine Täuschungsabsicht unterstellen, indem er annimmt, sein Sohn habe ihm gepfiffen, obwohl nur die Familie KH gekommen ist und nicht wie vereinbart die Familie KK.²²

(ii) Aber er kann ihm dann nicht mehr unterstellen, daß dieser sich in Bezug auf die Gäste (worauf sonst?) geirrt hat, weil er ja gerade auch unterstellt hat, daß sein Sohn die Ehepaare auseinanderhalten kann, die eingetroffene Familie als Familie KH identifiziert hat und absichtlich falschen Alarm gegeben hat.

Kommentar:

Behauptung (i) ist ganz o.k. Der H nimmt an, was er im Aufrichtigen Schlitzohr (meiner Lesart nach) annehmen sollte: nämlich daß nicht die netten Katzen-Kaisers, sondern die doofen Dackel-Königs gekommen sind. Und da S, wie H zu wissen glaubt, diese doofen Dackel-Königs für die – klar, und jetzt darf es natürlich *nicht* weitergehen: für *die netten Katzen-Kaisers* hält. Denn für so dumm hält der H sein kleines Schlitzohr auch selber nicht, daß er diesem unterstellt, daß der die doofen Dackel-Leute für die netten Katzen-Freunde hält oder umgekehrt. Nein nein, es kann nur so weitergehen: Und da S, wie H zu wissen glaubt, diese doofen Dackel-Königs für *die doofen Dackel-Kaisers* hält, aber gesagt bekommen hat, daß er genau dann pfeifen soll, wenn die ‘Königs’ (die von ihm für die Königs gehaltenen Leute) kämen, nun, so kann sich der H den Pfiff also nur als einen absichtlichen Reinlegeversuch erklären. Oder er ist eben, wie von mir oben schon mal erklärt, so von der heutigen Boshaftigkeit seines Sprößlings überzeugt, daß er jetzt, wo er den Pfiff hört, von vornherein auf einen Täuschungsversuch tippt. Oder so ähnlich. Egal: Es ist nach (i) ganz wie im Aufrichtigen Schlitzohr: H kommt zum Glauben, daß die Königs gekommen sind und H unterstellt dem S eine Doppeltäuschung.

Das soll jetzt aber nach (ii) gar nicht möglich sein. Warum nicht? Weil H zurecht glaubt, daß S weiterhin die Netten für die Netten, die Katzen-Freunde für die Katzen-Freunde und die doofen Dackel-Fritzen für die doofen Dackel-Fritzen hält? Nun, bezüglich dieser Dinge war auch vor Wuttichs Erweiterung des Beispiels dem S von H nie eine Selbst-Täuschung unterstellt worden. Alles bleibt wie es war in dem alleine entscheidenden Punkt: S ordnet (wie H weiterhin unterstellt) den netten Katzen-Kaisers immer noch den Namen „Königs“ und den doofen Hunde-Königs immer noch den Namen „Kaisers“ zu. Gerade diese Verwechslung suchte ja H selbst mit seinem Auftrag „Pfeif mir, wenn die ‘Königs’ kommen“ auszubeuten – wobei er freilich nur mit dem Aufrichtigkeits-Fall gerechnet hatte, nicht jedoch mit der jetzt eingetretenen, von ihm aber (wie er jedenfalls zu wissen glaubt) durchschauten Doppeltäuscherei. Kurz: Die Behauptung (ii) ist falsch. (Sie möchte uns glauben machen, daß (H glaubt, daß) S viel viel dümmer ist, als es die ganze Konstruktion des Aufrichtigen Schlitzohrs bzw. dessen Vorspiel zuläßt. Und wohlgemerkt: Der Auftrag von H an S lautete nicht: „Pfeif mir, wenn die Katzen-Leute kommen!“ Wie sollte er auch, wäre dann doch der ganze Pfiff des Beispiels dahin: H unterstellt seinem Söhnchen S nicht (im Unterschied zu Wuttich, mag sein), daß der nicht weiß, wer die Katzenleute vs. die Hundeliebhaber sind. Er unterstellt ihm Namensverwechslung, sonst nichts.)

Also: Auch Einwand (b) war ein Fehlschlag.

²² Ich unterstelle hier, daß sich das „wie vereinbart“ nur auf eine Verabredung von H mit den Kaisers bezieht, nicht darauf, daß etwa H mit S ‘verabredet’ (lies: diesem aufgetragen) hat, genau dann zu pfeifen, wenn die KK-Familie kommt. Sollte trotzdem letzteres gemeint gewesen sein – nun denn: Dann wären wir hiermit wirklich auf einem ganz anderen Dampfer. Das Aufrichtige Schlitzohr jedenfalls wäre nicht mehr an Bord.

6.2.3 Der Katzen-Hund

Wuttich versucht es dann nochmal (S. 72):

(iii) „Wenn nun umgekehrt, nach einem Blick auf die Uhr – es ist 16.00 Uhr – der Vater denkt, daß sein Sohn sich geirrt hat, weil dieser die Ankommenden fälschlicherweise für Familie KK hält (weil er den Hund vielleicht von weitem für eine Katze hält), obwohl es offensichtlich Familie KH ist, kann der Vater seinem Schlitzohr keinen Täuschungsversuch mehr unterstellen.“

Das ist richtig. Aber *warum* kann der Vater das hier nicht mehr? Weil sein Sohn, wie er weiß, in diesem Fall ein *Doppel-Selbst-Täuscher* ist: S glaubt *speziell* in der Situation, die dieses neue Beispiel schildert, von den sich mit ihrem bissigen Dackel anschleichenden doofen Königs fälschlicherweise, erstens, daß das die netten Katzenfreunde sind; d.h. es gilt:

(iii.1) $G'(H, \forall x(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x) \ \& \ \mathbf{KH}(x)) \ \& \ G(S, \mathbf{KK}(x)))$

Und er glaubt (nicht nur speziell in dieser Situation, sondern generell), zweitens und ebenso fälschlicherweise, daß die Katzenfreunde „die Königs“ heißen; d.h. es gilt auch noch

(iii.2) $G'(H, G(S, \forall x(\mathbf{KK}(x) \supset \mathbf{K}_1(x))))$

Diese beiden falschen Annahmen zusammen ergeben aber, und das ist das einzig Interessante an diesem Beispiel, daß sich S, wie H auch weiß, in einem Punkt bezüglich der ankommenden Gäste gerade *nicht geirrt* hat:

(iii.3) $G'(H, \forall x(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x)) \ \& \ G(S, \mathbf{K}_1(x)))$
 H glaubt, daß S von den ankommenden Königs *zurecht glaubt*, daß das die Königs sind.

Und da der Vater dem Sohn gesagt hat, daß er ihm Pfeifen solle, falls die Königs kommen, diese jetzt aber tatsächlich kommen, und der Sohn schließlich auch selber glaubt, daß das die Königs sind, kann von einem Täuschungsversuch hier in der Tat nicht die Rede sein.

Und? Was hat das mit dem Gegenbeispielcharakter des Aufrichtigen Schlitzohrs (des Doppeltäuschers aus (VS⁰.2)) zu tun? Nichts. (Zudem: Es wäre sicher nicht leicht, die obige Geschichte so zu erzählen, daß H, wie in der kritischen Grundmodell-Bedingung verlangt, erst über die Intentionserkenntnis zu seinen entsprechenden Annahmen kommt. Erst dann wäre aber das Grundmodell erfüllbar. Aber auch das spielt hier wegen Ss Aufrichtigkeit keine Rolle mehr.)

Ist dieses neue Beispiel ein Einwand gegen unser Schlitzohr als Gegenbeispiel? Ich sehe nicht, woraus sich das ergeben könnte. Mein Schlitzohr ist ein Doppeltäuscher; Wuttichs Söhnchen befindet sich zwar in einem doppelten Irrtum – aber in dem entscheidenden Punkt täuscht er sich gerade nicht: Er hält ja tatsächlich die Königs für die Königs. Dies – und nur dies – schließt aus, daß hinter seinem Pfiff eine Täuschungsabsicht steckt; nicht, wie Wuttich uns glauben machen möchte, seine Verwechslung von Königs bissigem Dackel mit Kaisers nettem Schmusekätzchen.

Alle drei Wuttich-Einwände gingen somit daneben. Seine Hauptthese, daß sich (Erwartung der Unterstellung von) *Doppeltäuscherschaft* und *Erfüllung des Grundmodells* (zumindest im Fall des Aufrichtigen Schlitzohrs) beißen, ist falsch. Das Aufrichtige Schlitzohr zeigt, wie man's macht!

Wuttichs Resümee: Damit ein Beispiel „ein gelungenes Gegenbeispiel gegen die Standardantwort darstellen könnte, müßten sich ... Täuschungsversuch und Irrtum auf ein und

denselben Sachverhalt beziehen, denn im Griceschen Grundmodell im allgemeinen und in dessen [kritischer]²³ Bedingung

$$[(2.2) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p)]$$

im besonderen, [und, wie ich hier wiederholen möchte, auch in der zugehörigen Doppeltäuscher-Unterstellungs-Erwartung

$$(DT) \quad G(S, G'(H, p \ \& \ G(S, \neg p) \ \& \ I(S, f, G'(H, p))))]$$

geht es immer nur um einen einzigen Sachverhalt , der dort mit dem Buchstaben p ausgedrückt wird.“ Ganz richtig. So muß es sein. Genau diese Forderung ist aber im Aufrichtigen Schlitzohr in Form von (der von mir bereits in der Präzisierung meiner Lieblingsvariante in den *Grundbegriffen* so formulierten)

$$(2.2^{AS}) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, \forall x(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x)))))) \supset G'(H, \forall x(A(x) \ \& \ \mathbf{K}_1(x))))$$

plus der zugehörigen Erwartung der Doppeltäuscherschaft in Form von

$$(DT^{AS}) \quad G(S, \forall x(A(x) \ \& \ G'(H, \mathbf{K}_1(x) \ \& \ G(S, \neg \mathbf{K}_1(x)) \ \& \ I(S, f, G'(H, \mathbf{K}_1(x))))))$$

erfüllt. Nur zu diesem Zweck habe ich das Aufrichtige Schlitzohr schließlich in die Welt gesetzt. Und dort läuft dieses Kerlchen auch weiterhin von allen gegen ihn vorgebrachten Einwänden unberührt munter herum.

7 Verortung

Wo sind wir? Oder: Was ist der Upshot des Ganzen? Nun, fragen wir uns nochmals, was der Zweck dieser ganzen Übung war. Dieser:

7.1 Wo sind wir?

Die *Ausgangsfrage* war: Wenn wir einen anderen (H) wissen lassen (bzw. auch nur glauben machen), daß wir mit dem, was wir gerade tun, zu erreichen beabsichtigen, daß er glaubt, daß p – wann können wir dann damit rechnen, daß er genau so (d.h., über die Erkenntnis bzw. Zuschreibung eben dieser Absicht) tatsächlich zu dem Glauben, daß p, kommen wird? Die *Standardantwort* war: Dann und **nur dann**, wenn die Bedingungen gelten, unter denen wir in der Rolle des H normalerweise so reagieren, wie wir (der erkannten bzw. dem S unterstellten Absicht zufolge) sollen, nämlich dann und **nur dann**, wenn (wir glauben, daß) die *kommunikativen Normalbedingungen* für Informationshandlungen erfüllt sind.

Dieses *nur dann* hatte ich in den *GdK* mit Hilfe von zwei Gegenbeispielen, dem Skeptischen Wahrsager und dem Aufrichtigen Schlitzohr, widerlegt. In der Diskussion zu den *GdK* wurde bestritten, daß diese Beispiele ihren Widerlegungszweck erreicht haben. (Plunze bestritt es bei beiden Beispielen, Wuttich allein beim zweiten.) Und soeben habe ich gezeigt, daß die vorgebrachten Einwände nicht ziehen.

²³ Die folgenden []-Einfügungen sind von mir.

7.2 Wohin wollen wir?

Was ist damit kommunikationstheoretisch gewonnen? Ist damit die in dem ersten Absatz der Vorbemerkungen gestellte Frage, ob *Kommunikationsversuche* ohne Erwartung der Unterstellung von Aufrichtigkeit (und Irrtumsfreiheit) auch nur denkbar sind, bereits – und zwar positiv – entschieden?

Nein, diese Entscheidung ist mit allem Obigen noch nicht gefallen. Alle bisherigen Überlegungen waren recht beschränkt. Sie konzentrierten sich ausschließlich auf die Frage, ob die folgende Folgerung (der Standardantwort) wirklich zwingend ist:

(SAW) $G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p) \rightarrow G(S, G'(H, KNB(S, H, f, p)))$
 S kann *nur dann* erwarten, daß H auf die Erkenntnis/Unterstellung hin, daß S mit seinem f-Tun zu erreichen beabsichtigt, daß H glaubt, daß p, tatsächlich glauben wird, daß p, *wenn* S glaubt, daß ihm H unterstellt, daß er mit seiner an iHn gerichteten f-Handlung die *Kommunikativen Normal-Bedingungen* (KNB) erfüllt.

Wobei $KNB(S, H, f, p) :=$ (N-1) $I(S, f, G'(H, p)) \supset G(S, p)$ Aufrichtigkeit
 & (N-3) $G(S, p) \supset p$ Irrtumsfreiheit

Nun, wir wissen jetzt (so hoffe ich doch), daß die Folgerung (SAW), wie uns der Skeptische Wahrsager und auch das Aufrichtige Schlitzohr zeigten, in der Tat *nicht* zwingend ist.

Aber damit ist noch lange nicht gezeigt, daß auch schwächere Folgerungsbehauptungen (insbesondere die, die aus Verstärkungen des Antezedens resultieren) nicht gültig sind. Und so ist eben weiterhin offen, ob die uns eigentlich interessierende *Standardantwort* (SAW***) wirklich zwingend ist oder nicht:

(SAW***) $KV(S, H, f, p) \rightarrow G(S, G'(H, KNB(S, H, f, p)))$
 f-Tun von S ist nur dann ein an H gerichteter Kommunikationsversuch des Inhalts, daß p, wenn S erwartet, daß iHm von H die Erfüllung der Normal-Bedingungen erfüllt ist.

Und genau das ist es doch, was wir in diesem Kontext letztlich wirklich wissen möchten. (Oder so scheint es zumindest.) Was müssen wir des weiteren tun, um über Gültigkeit oder Ungültigkeit von (SAW***) definitiv entscheiden zu können?

7.3 Wie kommen wir ans Ziel?

7.3.1 Erste Orientierung

Gewiß waren unsere obigen Überlegungen ein Schritt in diese Richtung – und so immerhin ein Schritt in die richtige Richtung. Aber sie waren eben doch nur ein allererster Schritt.

Das Antezedens von (SAW) war nur *eine* Komponente der kritischen Bedingung (2) des Griceschen Grundmodells (GGM), siehe oben S. 2 . Daher folgt aus der Ungültigkeit der allerersten Standardantwort (SAW) nicht einmal, daß auch die (im Antezedens um die andere Komponente (2.1) zu dem neuen stärkeren Antezedens (2) des Grundmodells revidierte – und somit insgesamt) schwächere Antwort

(SAW.1) $G(S, G'(H, p) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \rightarrow G(S, G'(H, KNB(S, H, f, p)))$

ebenfalls ungültig ist. Dito erst recht natürlich bei einer Verstärkung des Antezedens zu den eine sogenannte M-Intention $MI(S,H,f,p)$ definierenden Gesamtbedingungen des Griceschen Grundmodells:

$$(SAW.2) \quad MI(S,H,f,p) \rightarrow G(S,G'(H,KNB(S,H,f,p)))$$

Und so erst recht natürlich, so möchte man meinen, bei allen weiteren Verstärkungen (über absolut offene Intentionen und ebenso offene M-Intentionen) bis hin zu $KV(S,H,f,p)$!

7.3.2 Die nächsten Schritte

Wie gesagt: (SAW) ist durch den Skeptischen Wahrsager und das Skeptische Schlitzohr widerlegt. Schon (SAW.1) aber *nur* damit noch nicht.

Oder doch? Ja doch – zwar nicht allein schon infolge einer Widerlegung von (SAW), aber doch aufgrund der Art dieser Widerlegung: nämlich mit dem Wahrsager und dem Schlitzohr. Denn beide Beispiele waren schon so konstruiert, daß die *ganze* kritische Gricesche Bedingung (2) erfüllt sein sollte. (Wobei Plunze freilich zurecht im Schlitzohr einige diesbezügliche Konstruktionsmängel monierte, die aber in Form eines geänderten Vorspiels⁰ oben fix repariert wurden.) Somit ist auch (SAW.1) widerlegt. Klar, wie es weitergeht:

Zunächst ein *kleiner Schritt*: Sind im Wahrsager und im Schlitzohr alle Bedingungen des Grundmodells erfüllt? Wenn ja, dann wäre auch (SAW.2) widerlegt. Und schließlich ein ganz *großer Schritt*: Ist die Äußerung/Handlung von Wahrsager bzw. Schlitzohr auch ein (auf das einschlägige p als seinen Inhalt bezogener) *Kommunikationsversuch*? Wenn ja, nun, dann sind wir am Ziel: Dann wäre auch sogar (SAW***) widerlegt!

Bleibt nur noch zu klären: Sind beim Wahrsager/Schlitzohr alle jeweils (für alle Bedingungen des Grundmodells bzw. für Kommunikationsversuche) nötigen Bedingungen erfüllt?

Zum Grundmodell beim Wahrsager: Hier hatte ich schon zugegeben, daß die Motivation der ersten Bedingung des Grundmodells (wonach S mit seinem f -Tun erreichen will, daß H glaubt, daß p) ursprünglich (in der *GdK*-Fassung) etwas dünn war.²⁴ Auch in diesem Punkt habe ich (wieder dank Plunze, wenngleich auch wohl gegen dessen Intention) oben nachgebessert. Klar also: Im verbesserten Wahrsager sind die Grundmodell-Bedingungen erfüllt. Und da *ein* Gegenbeispiel schon reicht: Auch (SAW.2) ist widerlegt.

Das Grundmodell im Schlitzohr – natürlich mit dem ($VS^0.2$)-Vorspiel: Die Königs sind da und der S weiß, daß das die Königs sind. Und er will auch, daß sein Vater (zurecht glaubt, also auch) weiß, daß die Königs gekommen sind. Das kann S , wie er aufgrund seines Wissens um die Details von ($VS^0.2$) weiß, ganz simpel mit seinem Pfeifen erreichen. Und so pfeift er denn – mit der (ich fasse zusammen) Absicht, damit zu erreichen, daß sein Vater weiß, daß die Königs da sind. Denn das S bekannte ($VS^0.2$)-Vorspiel sieht so aus: *Liebe Leser, schaut doch einfach selber nach!* Dieses Schlitzohr^{0.2} erfüllt auch alle Griceschen Grundmodell-Bedingungen. Und daher widerlegt er auch (SAW.2)

Kommen wir *zum Ziel*: Wie steht es mit den kommunikativen Trächtigkeiten des Wahrsagers? Wie mit denen des Schlitzohrs? Ist die Äußerung „ p “ des Wahrsager- S ein an

²⁴ Was ja damals, wie sich jetzt herausstellt, gar kein sooo großer Fehler war. Es ging mir in *GdK* bei diesem Beispiel nur um die Überprüfung von (SAW.1), nicht schon um (SAW.2). Siehe a.a.O., S. 61, letzte Zeile.

den H gerichteter Kommunikationsversuch des Inhalts, daß p? Dito der Pfiff des Aufrichtigen Schlitzohrs^{0.2???}

Nun, diese beiden Fragen überlasse ich gerne den Leserinnen und Lesern. (Nicht, daß ich es nicht wüßte!)

8 Ein neues Ziel

8.1 Kommunikation

Das Grundmodell ist inadäquat. Das hatte ich schon in 1.2 oben verraten. Und dort stand auch schon, wie dessen kritische Bedingung

$$(2) \quad G(S, G'(H, p)) \equiv G'(H, I(S, f, G'(H, p)))$$

zu ändern ist; nämlich zu

$$(2^*) \quad G(S, G'(H, p)) \equiv G'(H, KV(S, H, f, p))$$

Und entsprechend ändert sich damit die für uns bisher (im Kontext der bisherigen Standardantworten-Debatte) zentrale Bedingung

$$(2.1) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p)$$

S glaubt, daß H dann, wenn er erkennt, daß S ihn mit seiner Handlung f (irgendwie) zum Glauben bringen will, daß p, daraufhin tatsächlich glaubt, daß p.

zu

$$(2.1^*) \quad G(S, G'(H, KV(S, H, f, p))) \supset G'(H, p)$$

S glaubt, daß H dann, wenn er erkennt, daß S ihm zu kommunizieren versucht, daß p, daraufhin tatsächlich glaubt, daß p.

KV(S, H, f, p) ist zweifelsfrei etwas sehr sehr viel Stärkeres als eine einfache Intention I(S, f, G'(H, p)). Und daher ist (2.1*) gegenüber (2.1) etwas entsprechend sehr sehr viel Schwächeres. (Das macht, nebenbei, (2.1*) natürlich gegenüber (2.1) auch sehr sehr viel plausibler!)

8.2 Standardantwort vs. Kommunikation

Was folgt aus dieser Revision für unsere Bewertung der Standardantwort bzw. der diversen Standardantworten?

Beschränken wir uns auf einen Vergleich der allerersten Standardantwort

$$(SAW) \quad G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p) \rightarrow G(S, G'(H, KNB(S, H, f, p)))$$

mit der unserer Ziel-Frage gewiß weitaus näher kommenden Antwort:

$$(SAW^*) \quad G(S, G'(H, KV(S, H, f, p))) \supset G'(H, p) \rightarrow G(S, G'(H, KNB(S, H, f, p)))$$

Das Antezedens von (SAW) ist die Gricesche Teil-Bedingung (2.2), (SAW*) deren für ein kommunikatives Handeln geltenden Abschwächung (2.*). Kurz nochmals: (2.2*) folgt aus (2.2), aber nicht umgekehrt. Daher folgt (SAW) aus (SAW*), aber nicht umgekehrt.²⁵ (SAW) ist, mit anderen Worten, gegenüber (SAW*) die (und zwar erheblich) schwächere These.

Das aber hat die Konsequenz: Wenn, wie der Wahrsager und das Schlitzohr jeder für sich gezeigt haben, schon die schwächere These (SAW) ungültig ist – dann a fortiori auch die stärkere These (SAW*).

Fein! Wie klug also von uns, daß wir uns auf die Überprüfung der zwischen dem Ausgangspunkt (SAW) und dem fast finalen Punkt (SAW*) – und vor allem auf die zwischen (SAW.2) und (SAW*) – gelegenen weiteren Antworten erst gar nicht in extenso eingelassen haben!

Wahrsager und Schlitzohr hatten, wie sich jetzt zeigt, beide sehr viel mehr Power, als wir ihnen bislang zugetraut hatten. Was wir wirklich letztlich wissen möchten (Gilt (SAW***) oder gilt es nicht?) – beide haben jeder für sich diese Frage schon mit einem (inzwischen hoffentlich klareren) Nein beantwortet!!! Es sind also, um unsere eigene Ausgangsfrage zu beantworten, dank Wahrsager und Schlitzohr in der Tat Kommunikationsversuche denkbar, in denen ich als Sprecher *nicht* damit rechne, daß mir Aufrichtigkeit (und Irrtumsfreiheit) unterstellt wird. Und das war's dann ja wohl!.

8.3 Eine Sackgasse

Leider nicht. Denn wer so denkt, macht zwei Fehler.

Zum einen den, daß sich der Übergang von (SAW*) zu (SAW***) genauso trivial meistern läßt wie der zwischen (SAW) und (SAW.2). Dem ist aber nicht so. (Wieder mach' ich's mir leicht und schieb den Job einer Begründung den RezipientInnenen zu.)

Zweitens aber – und wichtiger:

Selbst wenn wir, sei es korrekt oder mit irgendwelchen faulen Tricks, bei (SAW***) – d.h. natürlich: bei der *Inkorrektheit* von (SAW***) – gelandet wären. Na und? Ist's wirklich das, was wir wissen wollen?

Nein! Hier gibt es nichts zu wissen, was sich zu wissen lohnt!

Denn: Das aus dem Konsequens von (SAW***) folgt seinerseits (2.2). Symbolisch:

$$(W\text{-SAW}) \quad G(S, G'(H, \text{KNB}(S, H, f, p))) \supset G(S, G'(H, I(S, f, G'(H, p)))) \supset G'(H, p)$$

Das gehörte ja zum Witz der allerersten Standardantwort, daß sich (2.2) auf die Erwartung der Unterstellung der Normalbedingungen stützen kann. Aber das heißt dann: Aus (SAW***) plus diesem Witz zusammen folgt:

$$(???) \quad G(S, G'(\mathbf{H}, \mathbf{KV}(S, \mathbf{H}, \mathbf{f}, \mathbf{p}))) \supset G'(H, p) \rightarrow G(S, G'(\mathbf{H}, \mathbf{I}(S, \mathbf{f}, G'(\mathbf{H}, \mathbf{p})))) \supset G'(H, p)$$

S glaubt nur dann, daß Hs Glaube, daß S ihm mit f-Tun zu kommunizieren beabsichtigt, daß p, für Hs Glaube, daß p, hinreicht, wenn er (S) auch glaubt, daß für dieses Ergebnis (daß H glaubt, daß p) auch schon die Erkenntnis der einfachen Absicht von S (bei H den p-Glauben herbeizuführen) hinreicht.

²⁵ Das dahinter steckende Prinzip ist dieses: Folgt C sowohl aus A als auch aus B, und ist B schwächer als A, so ist die Behauptung, daß C schon aus dem (gegenüber A) schwächeren B folgt, stärker als die Behauptung, daß C auch aus dem (gegenüber B) ohnehin stärkeren A folgt.

Um ein weiteres Mal Plunzes Beispiel zu verwenden: Das wäre das gleiche, wie wenn S *nur dann* glauben könnte, daß *sechs* Richtige im Lotto für den Hauptgewinn hinreichend sind, wenn er auch noch glaubt, daß schon *fünf* Richtige hinreichen. Mit anderen Worten: Wenn er nicht glaubt, daß schon fünf Treffer hinreichen, dann kann er auch nicht glauben, daß sechs Treffer hinreichen. Einen solchen logischen Stoß muten wir aber hier dem (in logischer Hinsicht rationalen) Sprecher nicht zu. Wobei gleich darauf hingewiesen sei, daß dieser Stoß auch eine Einbettung in einen Kontext verhindern würde, in dem S glauben soll, daß Hs Erkenntnis seines Kommunikationsversuches als eines solchen dafür, daß H zum p-Glauben kommt, notwendig ist. Denn es kann nicht sein, daß S einerseits die Erkenntnis der einfachen Intention für $G'(H,p)$ schon als hinreichend ansieht, andererseits aber die Erkenntnis seines Kommunikationsversuchs als eines solchen (was ja was viel stärkeres ist) trotzdem als notwendig ansieht.

8.4 Die echten Normalbedingungen

So geht's also nicht. Aber wie dann?

Um diese Frage zu beantworten, ist eine grundsätzliche Neuorientierung angezeigt. Diese ist freilich so einfach wie naheliegend. Blicken wir nicht länger auf den Griceschen Ausgangspunkt der Debatte, d.h. auf (2.2), sondern auf dessen post-Griceschen Ersatz, d.h. auf (2.2*).

Kurz: Die *kommunikationstheoretisch relevante Ausgangsfrage* ist gar nicht die, wann wir, wenn wir merken, daß uns jemand *einfach so* etwas glauben machen will, wir das, was wir glauben sollen, tatsächlich glauben, sondern die *sehr viel speziellere Frage*: Wenn uns jemand *auf kommunikativem Wege* (also: mittels eines Kommunikationsversuches) glauben machen will, daß p, wann glauben wir daraufhin tatsächlich, daß p? Und auf die letztere Frage kann zwar mitunter die Antwort die sein, daß wir das schon deshalb glauben, weil wir merken, daß er (simpliziter) *will*, daß wir das glauben – muß es aber nicht sein. Oft, wenn nicht gar normalerweise ist für uns erst die Tatsache, daß er uns gesagt, konventionell angezeigt oder eben in einzelnen Fällen irgendwie sonst ganz *offen zu verstehen gegeben* hat, daß p der Fall sei, erst der hinreichende Grund, daraufhin tatsächlich zu glauben, daß p.

Die in Kommunikationssituationen wirklich von uns (in der Hörerrolle dem Sprecher S) unterstellte einschlägige erste, nämlich auf Aufrichtigkeit abhebende Normalbedingung ist eben nicht die starke Bedingung

$$(N-1) \quad I(S,f,G'(H,p)) \supset G(S,p)$$

sondern die sehr viel schwächere echte Kommunikative Normal-Bedingung

$$(N-1^*) \quad \mathbf{KV(S,H,f,p)} \supset \mathbf{G(S,p)}$$

8.5 Die erste und die echt interessante Antwort

Und entsprechend ist die uns wirklich zu interessierende Standardantwort nicht, wie bisher angenommen,

$$(SAW^{***}) \quad \mathbf{KV(S,H,f,p)} \supset \mathbf{G(S,G'(H,KNB(S,H,f,p)))}$$

sondern die schwächere

$$(SAW^{*****}) \quad KV(S,H,f,p) \supset G(S,G'(H,KNB^*(S;H,f,p)))$$

mit $KNB^*(S,H,f,p) := (N-1)^* \& (N-3)$

bzw. eben zunächst wieder, parallel zu unserem eigenen obigen Griceschen Einstieg

$$(SAW) \quad G(S,G'H(I(S,f,G'(H,p))) \supset G'(H,p)) \rightarrow G(S,G'(H,KNB(S,H,f,p)))$$

deren Megglesche Einstiegsvariante

$$(SAW^{****}) \quad G(S,G'(H,KV(S,H,f,p))) \supset G'(H,p) \rightarrow G(S,G'(H,KNB^*((S,H,f,p)))$$

8.6 Wahrsager, Schlitzohr und unser Interesse

Was geben nun unsere obigen Beispiel-Reflexionen für die Bewertung dieser echt interessanten Standardantworten her? Wieder überlasse ich das Urteil über den interessantesten Fall, die fünf-Sterne Antwort (SAW*****), den Lesern – und beschränke mich auf den vier-Sterne Einstieg (SAW****).

Zwar ergibt sich selbst für diesen aus allem Obigen nichts direkt Ableitbares; aber folgende Beobachtung stellt doch eine recht nützliche Verbindung her: Aus (SAW****) folgt per Verstärkung des Antezedens direkt:

$$(SAW^{**}) \quad G(S,G'H(I(S,f,G'(H,p))) \supset G'(H,p)) \rightarrow G(S,G'(H,KNB^*((S,H,f,p)))$$

Daher gilt: Wenn (SAW**) nicht gültig ist, dann auch nicht das stärkere (SAW****). Also bleibt zu fragen: Können wir zeigen, daß (SAW**) nicht gültig ist? Nun, meine These ist: Der (verbesserte) Wahrsager zeigt auch das. Das Antezedens *ist* in ihm erfüllt. Auch das Konsequens? Gewiß nicht: Denn S weiß, daß H selbst dann, wenn er seine Äußerung von „p“ als einen Kommunikationsversuch des Inhalts, daß „p“ auffassen würde – wobei wir jetzt völlig offen lassen können, ob H das soll oder nicht (und somit auch die Frage, ob das Tun von S ein solcher Versuch war oder nicht) – trotzdem nicht glauben wird, daß S selbst glaubt, daß p. Warum nicht? *Schauen Sie doch oben nach!*

Wiederum: *Ein* Beispiel reicht. (SAW**) ist nicht gültig; und so auch nicht (SAW****). Ob trotzdem (SAW*****) gültig ist? Wie gesagt: Urteilen Sie selbst. (Klar, daß Ihnen dazu KV(S,H,f,p) wohl erst mal genauer expliziert werden sollte. Das habe ich bisher hier nicht getan. Aber anderswo.)

9 Lust auf die nächste Runde?

Angenommen, die Antwort fiel (hier ja nur: naheliegendsterweise) negativ aus. Dann wäre also endlich klar, was uns eingangs noch unklar war: Es kann Kommunikationsversuche geben, bei denen ich als Sprecher *nicht erwarte*, daß mir die Erfüllung der (echten) kommunikativen Normalbedingungen unterstellt wird. Aber wie steht es damit: Muß ich als Sprecher nicht zumindest *erwarten, daß der Hörer glaubt, daß ich erwarte*, daß mir die Erfüllung unterstellt wird? Diese neue Frage ist, so scheint es jedenfalls, durch Obiges noch nicht mit-entschieden.

Und jetzt begänne eine weitere Runde, ein neues Spiel. Zum Beispiel dieses Meta-Vorspiel

(MVS) Im Aufrichtigen Schlitzohr hat der Vater inzwischen mitgekriegt, daß sein Sohn sein Gespräch mit seiner Frau (in dem er ja seine ganzen auf der von ihm dem Sohn unterstellten Kaisers/Königs-Verwechslung aufbauenden Informiertwerdens-Strategien dargelegt hatte) mitgehört hat –

was – und schon sind wir mitten im Meta-Aufrichtigen-Schlitzohr-Spiel –

(MAS) was Metaschlitzohr wiederum selbst in Erfahrung gebracht hat, weshalb er natürlich, metaschlitzohrig wie er mal ist, daraufhin gleich ...

Hätten Sie Lust? Dann spielen Sie das Spiel doch einfach selber weiter – und beantworten sich selbst zum Beispiel die folgenden Fragen: Kann der Vater in (MVS) dem Sohn, nachdem er von dessen Kenntnis über sein voriges Gespräch mit Muttern weiß, diesem weiterhin eine Königs/Kaisers-Verwechslung unterstellen? Und wenn nicht, warum nicht? Und kann ihm nicht in (MAS) der Sohn eine solche Unterstellung trotzdem weiterhin unterstellen? Und wenn nicht, warum nicht? Und was heißt das für die Verwendbarkeit dieses Beispiels zum Zwecke der Widerlegung der folgenden Meta-Standardantwort?

(M-SAW) $KV(S,H,f,p) \rightarrow G(S,G'(H,G(S,G'(H,KNB^*(S,H,f,p))))$

O.K., Sie sind dran!

Literatur:

- Grice, H. P., *Meaning*, The Philosophical Review, 66, 1957, S. 377-388; deutsch: *Intendieren, Meinen, Bedeuten*, in: G. Meggle (Hg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*, Frankfurt / M., 1993, S. 2-15.
- Kutschera, F. von, *Einführung in die intensionale Semantik*, Berlin / New York, 1976.
- Meggle, G., *Grundbegriffe der Kommunikation*, Berlin / New York, 1981; 1997².
- Meggle, G. / Ulkan, M., *Grice's Doppelfehler – Ein Nachtrag zum Griceschen Grundmodell*, Protozoologie, 2 / 1992, S. 16-23.
- Plunze, C., *Sagen, Meinen, Implizieren*, Leipziger Dissertation, unveröffentl. Ms., 1997.
- Wessel, H. (Hg.), *Logik und empirische Wissenschaften*, Berlin, 1977.
- Wuttich, K., *Sind Normalitätsanforderungen moralische Maximen?*, Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Reihe Geistes- und Sozialwiss. 41, 1992, S. 67-73.